

W  
Sammelband 57





Faint, illegible text in a historical script, likely German, located below the main illustration.





Je Größer Narr, je Besser Quarr, so Plegt man sonst zu Sagen  
 Und wer bey Jüd scher Fabeley nach weisheit Plegt zu Fragen,  
 Betrügt gewiß Sich alle Zeit, die weit auf dieser Erden  
 Die Welt durch Kluge Narredey doch will Verführet werden.

12

Historischer und lustiger

# Unterredungen

Im Reiche derer Lebendigen auf Erden.

## Sechstes Gespräche

Zwischen dem

R A B B I

DAVID KIMCHI,

Einem Spanischen Juden/

Und der

Hexe oder Wahrsagerin

von Endor/

In welchen nebst beyder curieusem Lebens-Lauffe der Betrug der Hexerey durch die Zauber-Laterne, Cameram obscuram, Sprach-Röhre und dergleichen; Ferner der Schem Hamphorasch, der Talmud, viele Streit-Schriften derer Rabbinen/seltzame Predigten/ Tzabeln und Hissör-gen/ das Paradies und die Hölle/ der curieuse Reit-Knecht und der noch curieuse Haus-Knecht/ der Actien-Handel, und noch andere Raritäten anzutreffen sind.

Am Ende stehet nichts mehr.

Frankfurt und Leipzig, ANNO 1721. T.G.





a. w.

**S**

Benmer! wir armen Rabbinen/ was sol-  
len wir anfangen? Erbthümer und eigenthümliche Güter  
haben wir nicht; die Besoldung läßt sich leicht zehlen/ wels-  
che wir jährlich bekommen/ sie bestehet in blossen Fleisch und  
Brodt/ und die Accidencien sind nicht eine Bohne werth /  
wenn wir die Krancken besuchen/ so wollen die garstrigen  
Leuthe noch Geld von uns haben/ da sie uns unsere Nähe und Wege zum  
wenigsten allemahl mit einem Reichsthaler bezahlen solten; Handeln und  
Schachern dürffen wir nicht/ worzu helfen uns denn unsere vielen Studia  
und die bekandten Grund-Sprachen/ die wir von Jugend auf gelernet ha-  
ben? Wovon sollen wir leben? Wir wollen ins Synedrium gehen / und  
bey unsern Hochgeehrten Herren umb eine Zulage/ und abermahls umb ei-  
ne Zulage/ und denn wiederumb umb eine Zulage anhalten / denn wir als  
gute Hirten müssen nicht noch leiden/ wenn gleich die armen Schaaffe ver-  
hungern sollen; Doch Holla! wie fang ichs an/ daß ich reich werde/ und  
doch den Namen eines geizigen Bauch-Pfaffens nicht überkomme? Ich  
wil ins Synedrium gehen/ und meine Herren Collegen zum Deck-Mantel  
gebrauchen/ wenn ich vorgebe/ die armen Leute könen von ihrer Besoldung  
ohnmöglich leben / wenn man ihnen doch eine Zulage machen könnte / und  
da wil ich Vorschläge genung thun/ wie man Pfeffer und Ingber/ Rüm-  
mel und Tille/ Butter- Milch und Sauer-Kraut verzehnden und die Kir-  
chen-Güter vermehren solle/ und wenn die Obrigkeit nicht auf unsern Sehle  
mit tangen wil/ so wil ich sagen: Liebe Herren! Schert ihr die Schöff-  
gens auf einer Seite/ wir Geistlichen wollen sie auf der andern Seite schar-  
ren/ wir wollen von denen armen Huhren 3. Thlr. Kirch-Gefälle fodern /  
nehmt ihr von jeder 6. Thlr. Straff-Gebühren / und wir wollen beyde ein-  
ander

ander beystehen/ und wer denn unserer Intention wird zuwider seyn/ den wollen wir blamiren/ beschimpfen/ ängstigen und quählen/ bis er uns gute Worte giebet und mit in unser Horn bläset. Doch wie sang ichs an/ daß ich zu meinem Zwecke komme?

**Die Wahrsagerin?**

Heiliger Geistlicher! Ihr müßt euch in einen Engel des Lichts verstellen/ denn wenn der Teuffel eine Republicque ins äusserste Verderben bringen wil/ so ist er ein falscher Zeuge in aller Propheten Munde/oder er verstellet sich in einen Scheinheiligen Priester/ welcher unter dem Mantel der Heuchelei die Menschen ins Verderben führet / vor sich aber die größten Bosheiten auszuüben kein Bedencken trägt.

R. Kimchi.

Was ist das vor ein alt Murrel-Ehiez/ welche meinen einsamen Gedanken hinderlich ist/ und meinen heilsamen Rathschlägen im Wege stehet? Was vor ungewitter führet dich alte Hexe her/ und was brummest du?

**Die Wahrsagerin.**

Ich sage gerne allen Leuten die Wahrheit / wenn ich nur weiß / von wannen und wessen humeurs sie sind ; Doch sage ich nicht die Wahrheit/wie sie ist/ sondern wie sie die Leute gerne hören wollen/ das ist/ ich lüge denen Leuten ganze grosse Plätze vor/ und sie bilden sich doch ein/ ich sage ihnen lauter Wahrheit.

Kimchi.

Aber wer bist du denn du altes Mühlrad / und wie heiffest du denn?

**Die Wahrsagerin.**

Ich bin eine von den blancken Schwestern/ die denen Leuten das Maul mit guten Worten schmieren/ und geben ihnen einen Quarc drein/hernach lachen sie brav die Narren aus/ die sich so betrügen lassen.

Kimchi.

Du bist wohl gar eine Zigeuner-Huhre/ die den Leuten das Geld aus dem Beutel stiehlt ; weist du nicht/ daß die Zigeuner den Staubbesen bekommen und aus dem Lande sollen gejaget werden?

**Wahrsagerin.**

Ich bin keine Zigeuner Huhre / sondern ich lüge denen Leuten was vor/ oder ich sage ihnen wahr.

A 2

Kimchi.

Kimchi.

Sage wer du bist / oder ich wil dir den Kopf zu rechte sehen.

Wahrsagerin.

Ich bin eure Schwester / denn wir kommen beyde von unserm Vater Abraham her / und ihr betrügt die Leute mit euerer Scheinheiligkeit / ich aber betrüge sie mit meiner Narredey / oder wolt ich sagen / mit meiner Wahrsagerey.

Kimchi.

Du altes Raben-Stücke / sage mir / wie du heiffest / oder ich wil dich in Bann thun ?

Wahrsagerin.

Habe ich doch nicht gefragt / wie ihr heift / und wer ihr seyd / ich heisse Jüden-Kirsche / wer mich nicht leiden kan / der verschlinge mich / doch die Schuh muß er mir vorher ausziehen / sie möchten ihm sonst das Maul schmutzig machen.

Kimchi.

Das ist eine alte Hexe / wenn ich doch nur wissen solte / wer sie wäre / und wie sie hiesse ?

Wahrsagerin.

Ich heisse Mundus vult decipi, wer mir glaubt / der wird betrogen ! Doch ich wil euch nicht länger aufhalten / ich bin die Wahrsagerin von Endor / welche die längst verstorbene Menschen wieder aus der Erden hervor bringen kan.

Kimchi.

Uch albernes Narren-Gesichte / du magst den Hencker können / wer todt ist / der bleibt wohl todt bis an den lieben Jüngsten Tag / und du wirst ihn nicht hervor bringen können / wer weiß / was du vor Hockus pockus machest / wenn du die Leute betrügen wilt.

Wahrsagerin.

Habe ich nicht den Propheten Samuel wieder hervor gebracht / als der König Saul mit ihm reden wolte ?

Kimchi.

Die Historie ist mir bekannt / aber mir deucht / du hast den guten König Saul betrogen. Sage mirs nur im Vertrauen / ich wils niemanden erzehlen ?

Wahr



Wahrsagerin.

Wolt ihr mir auch sagen / wie ihr heist/und wer ihr seyd/und wolt  
ihr mir auch eure Schelm-stückgen erzehlen / die ihr Lebens-lang unter dem  
Deck-Mantel der Heiligkeit getrieben habt.

Kimchi.

Ich wil dir ein gang hauffen lustige Histörge erzehlen/ sage mir nur  
recht den Grund deines Wahrsagens?

Wahrsagerin.

Wer mein Handwerk können wil/ der muß listigen Verstand/scharffe  
Augen und gut Maulwerck haben / so kan er die Welt bereden / sie habe  
den Teuffel und seine Groß-Mutter gesehen. Ich meines theils ließ mir  
eine Stube in meinem Hause zu Endor machen/welche unten gewölbet war/  
in dem Gewölbe waren runde Keller-Löcher/ durch welche man ein Sprach-  
Rohr stecken/ und also in die Stube reden kunte/ und da hatten wir über-  
all grosse correspondenz, wie vor dem die Priester bey denen oraculis, das  
durch wir erfuhren/ was in allen Landen vorgienge/ hiernächst hatte ich eine  
Cameram obscuram, da kunte ich sehen/ was weit und breit passirte/ wenn  
ich auch gleich in meiner Stube saß. Hernach kunte ich durch die Later-  
nam Magicam allerhand seltsame Gessenster und monströse Figuren in die  
Stube präsentiren/ wodurch denn die Leute glaubten/ich könnte Hexen und  
verstorbene Persohnen lebendig wiederbringen.

Kimchi.

Aber wie gieng das an/ daß du die Leute so bereden kuntest?

Wahrsagerin.

Gang natürlich giengs zu. Denn in der Laterna Magica ist forne ein  
geschliffen Glas/ inwendig stehet eine brennende Lampe/ vor das Glas stecke  
ich ein Bild/ und je weiter der Schatten fällt / je größer wird die Figur /  
dadurch man die Leute in verwunderung setzen wil. Hingegen kan ich in  
der Camera obscura alles sehen / was auf der Strasse passiret / und wenn  
man denn einen einfältigen vor sich hat/ der bildet sich ein/ man könne zaub-  
ern und hexen.

Kimchi.

Aber glaubst du denn/ daß es Hexen und Zauberer giebt?

Wahrsagerin.

Daß es gottlose Leute giebt / die einen krumm und lahm machen kön-  
nen/

nen / das ist gewiß / aber es gehet ganz natürlich zu / denn wenn ich einem andern unvermerckt Gift in sein Essen oder Trinken giesse / so kan ich ihn nicht allein contract machen / sondern gar tödten. Das aber die Hexen zu gewissen Zeiten auf dem Blocksberge sollen zusammen kommen / und dann auf der Osen-Gabel wieder fort reiten / dasselbe ist eine alberne Gabel.

Kimchi.

So glaubst du wohl gar weder Teuffel noch Hexen?

Wahrsagerin.

Ein anders sind unsichtbare Geister / gute und böse / ein anders sind sichtbare Menschen. Das ein böser Geist sich in sichtbarer Gestalt präsentiren solle / das kan wohl seyn / so auch gute Geister ; das aber ein schwerer Mensch durch die Luft wegmarchiren solle / das ist eine pure unmöglichkeit. Denn alles was schwer ist / das fällt nieder. Die ganze Hexen-Historie ist ein Inventum müßiger Leute / und hat ihren Ursprung von der Hecatea, sonst Diana oder Lucina genandt / welche alle Abende des Winters durch auf der Insul Creta das junge Volk zusammen beschiede / und in allerhand nöthigen / auch zuweilen mathwilligen Wissenschaften exercirte / welche sie den Sommer über practiciren musten / sonderlich durch Jagen / und Tanzen ; weilen nun viele andere solche Assembleen beliebten / auch der Lust wegen manche vornehme Persohnen unter verdeckten Nahmen sich mit einfanden / so hat man endlich aus solchen Nächtlichen Zusammenkünften die Hexen-Historie geschmiedet. Und ist so wenig wahr / daß die Königin Circe, des Griechischen Homeri seine Here / Ulyssis Gesellen in Affen / Schweine und Löwen verwandelt hat / als daß der Welt beruffene Doctor Faust / auf seinem Mantel durch die Luft sol gereiset und endlich gar vom bösen Feinde gehohlet worden seyn. Denn die erste war eine lustige Dame, und gab Ulyssis Gesellen so viel Wein zu sauffen / bis sie entweder unter sich selbst uneins wurden / oder sich als Affen und Schweine aufführten / der Faust aber mag wohl vielmahls auf seinem Mantel durch die Luft / aber auf einen Post-Wagen gehohlet worden seyn / und diß so lange / bis er endlich Banquerot gemacht und über alle Berge derer Schulden wegen gereiset ist.

Kimchi.

Waibel / Waibel / mein Laibel / was machst du vor Erklärungen / und ich habe würcklich geglaubet / der Samuel sey warhafftig aus der Erde hervor gekommen / er habe mit dem Saul geredet / und denn sey er wieder zu seinem Grabe marchiret / und die andern Hexen-Historien habe ich alle vor warhaffte Geschichten gehalten ?

Wahr

Wahrsagerin.

Hochstudierter Rabbi / ihr seyd wohl recht einfältig / ich wil nicht sagen / ihr seyd wohl gar ein Narre / Samuel ist zu Rama begraben / und ich hatte zu Endor etliche Meilen weit darvon meine Gauckeley ; Ist nun Samuel in der Erden / oder über der Erden nach meiner Hexen-Cammer zu marchiret / und wenn er Lustt zum reden geholet / sind seine Glieder wieder warm geworden / oder sind sie todt geblieben ? Und wo ist die Lustt hin gekommen / die Samuel zum reden in sich gezogen hat ? Wer hat das Grab eröffnet / daß Samuel aus und ein hat gehen können ? Hats Gdt oder der Teuffel gethan ? Nicht Gott / denn ich bin ja eine Hepe gewesen / mit welcher Gdt nichts zu thun hat / nicht der Teuffel / denn der hat bey den lieben frommen Propheten nichts zu suchen gehabt / denn der liebe Samuel war ein ander Rabbi / als seine Nachfolger / er kundte nur eine Grund-Sprache / denn mehr waren damals nicht in der Welt / nemlich die liebe Hebräische / nachgehends sind noch 2. nemlich Griechisch und Lateinisch darzu gekommen / die übrigen alle heissen orientalische und occidentalische Neben-Sprachen ; Aber er sorgte anders vor die Wohlfart des Landes / als unsere andere Rabbinen. Und so hat ihn niemand / als ich / aus seinen Grabe hohlen / das ist den Saul betrügen können / denn ich hieng Samuels schwarzen Kupfer-Stich oder Bild vor meine Hexen-Laterne / und da präsentirte sich ein schwarz lang Mann / durch welchen man nicht den einfältigen und furchtsamen König Saul / sondern wohl gar den klugen König Salomon hätte zu fürchten machen sollen / wenn ich nun die Laterne rückte / so bewegte sich der Samuel / schob ich aber den Deckel vor / so verschwand der Samuel und alle Gauckeley / und unter dessen brummte oder redete meine Cameradin den immer was aus der Erden hervor.

Kimchi.

Aber wo ist denn die Hexen-Laterne endlich mit der Camera obscura hingekommen ?

Wahrsagerin.

Ehrbedürffiaer Rabbi / die Nachkömmlinge haben immer ein

B

Mo.

Model von meinen Narren-Kasten genommen/ und es giebt hier und da fluge Mathematicos, die dergleichen noch bis diese Stunde haben.  
Kimchi.

Aber wo/ weißt du einen?

Wahrsagerin.

Ach ja in Ursipolis wohnt ein recht künstlicher Mann nicht weit von der Köpnickler Brücke, der wird denen Leuten noch jeso in seiner Stube den Propheten Samuel präsentiren/und wer seiner Magd ein paar Groschen Trinc-Geld giebt/dem wird sie durchs Sprach-Rohr aus der Kammer so viel raritäten vorplaudern/das er Stein und Bein schweren solte/er wäre bey der Heze von Endor/denn so heist man mich. Doch Ehrbedürfftiger Rabbi ich habe euch nun schon viel vorgeplaudert/ und weiß noch nicht/wie ihr heist. Saget mir doch auch euren Namen?

Kimchi.

Ich heisse : Sauer ist der Kohl / willst du ihn kossen / so wirst du nicht voll.

Wahrsagerin.

Es vexirt mich nicht/ oder ich sage ich bin eure Schwester/ und wir haben einerley Naturell/ ich bin eine Erz-Närrin.

Kimchi.

Nun du alte Wettermacherin/ ich heisse Rabbi David Kimchi, mein Vater hieß Joseph Kimchi, auf Teutsch das Fruchtbarre / ich aber das beliebte Meel oder Brodt. Die Jüden geben heutiges Tages noch vor/ wenn sie meine Schrifften nicht hätten/so hätten sie kein Brodt/ oder Licht über ihr Geseze/ ihr Sprich-Wort heist : Im an kæmach, an thorah wenn Kimchi thäte/ so hätten wir kein Geseze, oder wüßten nicht/ was Moses in seinem Geseze haben wolte.

Wahrsagerin.

Ich habe bey meiner Zeit nichts von euren Nahmen gehört/ ihr müßt einer von den neuen Rabbinen seyn. Bey meinen lebzeiten konnten wir das Gesez wohl verstehen/ob wir schon eure Erklärungen nicht gehabt haben. Das jetzt gedachte Sprich-Wort ist mir wohl bekannt/

es heißt aber nicht/ wie ihr es erkläret/ wenn Kimchi thäte, so wüßte man den Verstand des Gesetzes nicht/ sondern es heißt: Wo kein Meel oder Brodt / das ist keine gute Besoldung ist / so müste ich ein Narre seyn / wenn ich meinen Kopf über die Auslegung des Gesetzes zerbrechen wolte. Denn wenn ich am Altare opfern solte/ so müste ich satt Fleisch und Brodt haben / und nicht Hunger leiden dürfen / oder ich würde endlich / wie die kleinen Savoyer und Schweizer-Knaben mit meiner Gauckel-Laterne auf allen Strassen herum gehen/ und schreyen: Schöne Rarität! Schöne Spiele Werke/ kommt seht in meinen Kasten / da stehen viel Grund-gelehrte Rabbina! Schöne Rarität!

Kimchi.

Murmelt hier! Du willst wohl gelehrter seyn/ als ich. Die Jüden selbst glauben/ daß Moses Ben Amram, der Fürst in Israel / und Rabbi Moses Maimonides, die allerklügsten; David Ben Isai, aber und Rabbi David Kimchi, die allergelehrtesten Leute in Israel gewesen sind. Ja sie haben gesagt: Kimchi wäre kein schwarz grob Kocken-Mehl/ sondern das schönste weiße Krafft-und Semmel-Meel / in welchen gar keine Kleye anzutreffen. Kurz/ ich habe an Gelehrsamkeit nicht meines gleichen gehabt.

Wahrsagerin.

Mundus vult decipi ist mein Nahme. Ihr müßt euch selber loben, denn die Nachbarn sind euch nicht gut gerathen. Ich hab's wohl anders gehöret/ der Jesuit Possevinus in seiner Bibliotheca Sacra p. 60. spricht: Ihr wäret ein Erz-Ignorante gewesen/ und hättet doch mit eurer Scheinheiligkeit und Fabeln die Menschen beredet, daß sie euch vor einen Grund-gelehrten Mann gehalten hätten. Mich dencht ihr seyd ein Rabbine, den uns das Schicksahl gegeben hat/ kämet ihr von denen Bauern/ man würde morgendes Tages lieber/ als heute euch auf einer Holz-Karrethe zurücke schicken.

Kimchi.

Blanke Schwester halts Maul/ oder es wird nicht gut/ ich werde dir deine Laster so aufdecken/ daß du mit Schanden bestehen und verachtet

tet werden solst / daß alle Leute mit Fingern sollen auch dich weisen.

**Wahrſagerin.**

Und wenn ich euch euer Lößgen preisen werde/ so würdts wohl heißen/ ihr beschmeißt mich mit Mißse/ und ich bewerffe euch mit Rothe/ und wenn wir einander belecken sollen/ so wird jeder wohl einerley Geschmack finden. Wenn ihr euch doch nur nicht vor Engelrein ausgeben woltet/ ihr wißt ja / daß an allen Rabbinen nicht ein gut Jahr ist / und doch heißt: Je größter Narre / je besser Quarre. Jedoch erzehlt mir doch nur euren curieusen Lebens-Lauff / mag ich doch darvon glauben / was ich wil.

**Kimchi.**

Ich wolte bald sagen/ du soltest mir was anders lieber thun / als mich auslachen/ doch ich wil dir meinen Lebens Lauff und alle Geheimnisse erzehlen/ die du wissen solst. Einige heißen mich Mehl / einige heißen mich Müller, weil Kimchi von Kamach herkömmt/ und ich gieng immer gerne mit reinen Mehle tieffer Gedanken umb/ und suchte über alle Worte weit hergesuchte Speculationes vorzubringen / die Sachen mit Historien und Gleichnissen zu erklären/ welches einige vor Fabeln/ andere aber vor Mährgen annehmen mochten. Ich bin im übrigen Anno 1168. nach der Geburt des Welt-Heylandes in Spanien geböhren/ und zwar in der Stadt Fuentarabia. Mein Vater hieß Joseph, ein Rector oder Oberster in gedachter Stadt-Synagoge. Weiln mein Vater ein ansehnlicher und geehrter Rabbi war/ und viel bekandte in Franckreich hatte/ so schickte er mich im 12. Jahre nach Langvedoc in die Stadt Narbona, allwo ich acht Jahr mich im Talmud und Jüdischen Fabeln herum tribuliren lassen mußte. Und war damahls einer kein Rabbi oder Meister vieler Weisheit/ wer nicht alle thörichte Erfindungen derer alten Jüden herzusagen wußte/ umbs Thorah und Gesetz aber bekümmerte sich niemand. Daher ich mich umb den Verstand der Bibel bekümmerte/ und selbigen denen Gelehrten bekandt machte/ ob gleich meine Collegen nicht gerne sahen / daß das Thorah oder die Bibel / noch weniger aber der Talmud denen Goim oder andern Völkern

bes



bekandt gemacht wurde/wie sie denn auch die ihrigen in Signaturen/Ab-  
 breviaturen und Characteren unterrichteten/und wenn einige Gelehrte  
 Goim bisweilen ein Hebräisch Wort gerne wissen wolten/und zu ei-  
 nen Rabbiner kamen/ so hatten sie schon die Abrede genommen/einem  
 aufzubinden / ein Character oder Abbreuiatur hiesse Strips strille /  
 wenn es gleich Boxtelhude, oder Kernhapuch, wenn er gleich Schal-  
 scheleth oder anders hieß / und daher kommen so viel Irthümer bey  
 denen Goim oder Völkern/ weil sie der Hebräer ihre Grund-Sprache  
 in ihr Duodez-Köpfgen gerne bringen wollen / und noch viel andere  
 Sprachen darzu/ und schämen sich doch von gelehrten Rabbinen selbige  
 zu lernen und sie zu bezahlen/ daß also manche Wendische Erklärungen  
 durch das selbst gelernete Hebräisch und Rabbinisch in die Welt kömmt.

Wahrsagerin.

Ja/ ja/ ihr seyd mir die rechten heiligen Rabbiner, ihr kommt mir  
 vor/ wie jener Advocate, der einen Discurs mit einem Bauer, Knecht  
 / welcher des Priesters Magd geschwängert hatte. Der Advocat  
 sprach: Was soll ich dir denn schreiben. Der Knecht sprach: So  
 ä dengs/ daß mich der Pröster muß in die Kercke laten. Wil er dich  
 denn nicht in die Kirche lassen. Ne/ denn ich hebbe seine Mäde geschwän-  
 gert / eh ich ihm seine Gebühr gegeben und mich hebbe truen laten.  
 Ich dachte aber weils der Pröster ock so gemacht / so könte ich ja wohl  
 nachfolgen/ ich hebs ihm ock geseht. Der Advocat sprach: Nun  
 Hans ich wil dir ein Supplicat machen / aber es kostet einen Thaler /  
 denn es kömt viel Latein drein. Nein sagte der Knecht / ich wil euch 2.  
 Groschen geben/ schreibet mir nur einen Brieff an den Pastor/ er sol mich  
 zur Kercke laten/ oder ich wil allen Leuten seggen/ daß er wohl zehn Mäde  
 beschloffen, und daß er sich alle Tage dick und thune säufft / und legt sich  
 bey die Mäde ins Bette/ und wenn eins zu ihn wil/ so heißs/ der Herr  
 Pastor studirt / ihr müßt morgen früh wiederkommen. Verschieden  
 hat er gar mit den Bauern die Charte gesplelet / auch sich mit ihnen ge-  
 schlagen/ daß er acht Tage nicht sehen kunte. Und darnach darff er uns  
 ock fein nichts seggen/ denn wenn er hübsch ohne Tadel wäre/ so könten  
 wir

wir sein seinem Exempel folgen / aber so zanckt er sich mit der Frau / er verkoppelt die Mäde / er ist geizig / er frist und säufft gerne was guts und ist alle Abende plaz voll. Der Advocat sprach : Gehe du nur hin / zu deinem Priester / und sage ihm / was du mir erzehlet hast / er wird dich wohl ohne viel Schreibens in die Kirche gehen lassen. Mein lieber heiliger Rabbi, mich deucht / ihr und eure Collegen bildet euch ein / ihr seyd vollkommene und untadelhafte Leute, aber mich deucht auch / wenn wir ein wenig weiter vertraulich reden sollen / die Geige wird gar anders klingen. Doch fahret doch fort in eurem Lebens-Lauffe.

Kimchi.

Damit die Völcker nicht weiter von denen Rabbinen betrogen werden / sondern den Grund der Jüdischen Lehre / und auch der Jüdischen Sprache recht verstehen möchten / so schrieb ich ein Buch Michlol, oder die Vollkommenheit der Sprache genannt / dieses ist eine Grammatica und muß mit dem Michlal Jophi, oder einer Erklärung über die Bibel nicht verwechselt werden / und diese beyde Bücher werden von Juden und andern Völkern hoch æstimiret / und wenn ich solche nicht geschrieben / so würde die Hebräische Sprache heutiges Tages wohl in so viel Sprachen seyn verwandelt worden / als dort bey dem Babylonischen Thurm-Bau / und jedweder würde sich einbilden / er könnte recht und perfect Hebräisch.

Wahrsagerin.

Dhnlängst ist mit diesem Buch Michlal Jophi eine artige Historie passiret / welche ich doch erzehlen muß. Ein gewisser Dorff-Priester / welcher mehr gelernet / als ihm nöthig / und mehr Weisheit / als Glück hatte / kam zu einem Vornehmen Geistlichen / und sagte unter andern Discursen / er hätte gehöret / daß Ihre Hoch-Ehewürden die Rabbinen fleißig gelesen ; Ach ja / sagte der Gelehrte Geistliche / man hat sie alle in Teurscher Sprache. Dieses ist nicht meine Meynung / sprach der Dorff-Priester / sondern ich wolte nur wissen / ob der Herr Rabbinisch könnte ? Hat er denn Michlal Jophi gelesen ? Ach ja / sprach der Vornehme Geistliche / es ist einer von denen besten Rabbinen / dir wir haben. Ey wo mag doch der Michlal Jophi gelebt haben / versetzte der Dorff-Priester :  
Der



Der Geistliche Herr sagte / ich weiß es zwar nicht vor gewiß / doch glaube ich in Jerusalem / alwo alle Rabbinen herkommen. Er fragte weiter / Ey ist's wahr, daß er den Michlal Jophi vor einen gelehrten Rabbinen hält? Der Dorff Priester fühlte dem Vornehmen Geistlichen noch weiter auf den Rabbinischen Zahn / aber es war alles sehr schlecht bestellt / weswegen er sich bestens recommandirte und bey dem Abschiede nur so viel sagte: Michlal Jophi wäre kein Rabbiner / sondern entweder ein Hebräischer Donat, oder so viel als eine gute Postille über die Bibel / welche Rabbi David Kimchi geschrieben / da denn der Vornehme Geistliche auf allen Strassen als ein Grund / Gelehrter Mann recommandiret wurde / weil er die vollkommene Schönheit / ein Buch / vor einen Mann / oder eine Kuh / vor ein Scheunthor ansehe. Doch was habt ihr mehr vor Bücher geschrieben?

Kimchi.

In meinem Michlol habe ich gezeigt / wie man recht Hebräisch lesen und schreiben solle / denn weil die Rabbinen viel 1000. Wörter aus Neid gegen die Goim oder Völker anders schrieben / und anders aussprachen / als sie geschrieben waren / so zeigte ich recht aufrichtig den wahren Thon und Verstand derer Worte; In meinem Michlol Jophi aber habe ich den rechten Verstand der Bibel erkläret; Zum Exempel, Die Rabbinen schrieben zwey A. A. das solte heißen Amar Elohend, und da mochten die Goim lange rathen / biß sie wußten / was die beyden Buchstaben A "A" bedenten solten. Daher Buxtorff ein ganz Buch von der Hebræer abbreviaturen geschrieben hat. Ich habe zwar h'erbey viele Feinde gehabt / unter andern den Rabbi Ephodæum, welcher mich beschuldiget / ich hätte vieles aus dem R. Aben Esra und aus dem Rabbi Jona Ben Gannach ausgeschrieben / ja ich hätte in meinen Michlol über 60. Fehler begangen / alleine ich suchte mich damit zu defendiren, daß ich meine Schriften nicht vor infallibel ausgabe / fände jemand was drinnen / und suchte es als ein gescheuter Mann mit manier zu erinnern / so wolte ichs willig und gerne verbessern / denn zweyerley Dinge sind mir unmöglich gewesen / eine Sache besser zu machen / als man kan / und hernach einen Wechsel zu bezahlen / wenn man  
fein

kein Geld hat. Daher hat auch meine Ehre gerettet in einem Buche/  
Magaz David oder Davids Schild genandt/der gelehrte Rabbi Elisa  
Ben Abraham Anno 15 16.

Wahrsagerin.

Sie haben euch wohl gar wollen zu einen Käßer machen / weil sie  
euch beschuldiget / ihr hättet in einem einzigen Buche 60. Irrthümer  
begangen?

Kimchi.

Es hat zu allen Zeiten unter denen Juden eben so viel Narren ge-  
geben/ als unter andern Völkern. Was ist nun dran gelegen/ wenn  
ich in einem Schul-Buche 60. Fehler begangen hätte? Wie viel Druck-  
Fehler stehen bisweilen in der Bibel/ davor können aber die Pro-  
pheten nicht/ sondern die Correctores. Und hernach war ich ein Spa-  
nier / und da wil ich alle Welt zum Zeugen anrufen/ ob die Spanier  
Juden eben so pronunciren, als wie die Teutschen oder wie die Pohl-  
nischen, einer heist mich Kimchi, der andere heist mich Kæmach, der  
dritte heist mich Komch, der vierdte heist mich Kamæch und alle bil-  
den sich ein ihre Aussprache sey die beste. Jener Ober-Sachse bildete  
sich ein/ die Frankosen könten kein Latein/ weil er ihren accent nicht ge-  
wohnt war / denn sie sprechen die Worte nach ihrer Mund- Art aus/  
aber kluge Leute lachten über ihn. Also kans wohl seyn/ daß einige  
Splitter-Richter wohl mehr als 1000. Fehler in meinen Schriften be-  
mercket, aber was fragte ich nach ihren lästern/ ich sprach:

Wer fragt nach solchen Laster-Käzen/  
Die mit vergiftten Klauen kräzen /  
Ihr Lästern schlägt mir ja nicht Wunden /  
Ich bleibe gänzlich unversehrt /  
Es geht mir/ wie bey tollen Hunden /  
Die niemand stille schweigen hört.  
Und wenn sie auch vor Giffte schwellen/  
So fehr ich mich nicht an ihr bellen.

Jener

Gener ehrliche Mann wurde von einem unbesonnenen Menschen vor ei-  
nen Idioten/Ignoranten/ und vor kurz und lang ausgescholten/er schiäte  
ihm aber zur Antwort folgende Zellen:

Mich und mein Scriptum greift ihr an mit Laster-Zähnen/  
In dem ihr/ Scorpion, von selben schimpflich schreibt/  
Ich aber acht es nicht/ weil ich muß denken können /  
Daß ich ein Eckstein bin daran ein Schwein sich reibt.  
Ein kluger Mann läßt gern auch jeglichen mit Frieden/  
Mich abr und meine Schrift verlästert euer Mund/  
Drumb sol euch auch nun seyn die Überschrift beschieden/  
Zur Nachricht macht sie mehr Calumnianten kunt.  
Mein Freund! Ihr seyd ein Wurm/desgleichen nicht auf Erden/  
Und bildet euch doch ein ihr seyd klug und nicht thumm /  
Doch weil die Thorheit nicht von euch getrennt kan werden/  
So wisset/ daß euch fehlt Ehr und Judicium.

Also gab ich auch meinen Lasterern und Widersachern eine kurze Abfert-  
gung/ und damit ließ ich sie lauffen.

**Wahrsagerin.**

So muß man zwar in der Kirche von den Rabbinen hören/ liebet eure  
Feinde / segnet die euch fluchen/ thut wohl denen/ die euch hassen , bittet für  
die/ so euch beleidigen und verfolgen/ auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters  
im Himmel ; Wenn man aber ihre Schrifften liest/ so heist: Mein Feind  
ist ein Schelm/ ein Idiot, ein Ignorant, ein etc. und wiederumb ein etc. Ey  
Ey ihr Rabbinen/ wie werdet ihr am jüngsten Tage vor Gott bestehen! Ey  
ihr zankt euch unter einander ärger / als die Bettel-Leute umb ein Stücke  
Brodt/ das point d'honneur und das liebe meum & tuum bringet manchen  
in Streit/ Schimpff und Schande/ und endlich gar in die Hölle. In den  
Himmel mag ich nicht/ da die meisten Rabbinen werden hinkommen/ich wol-  
te nicht gerne sagen/ daß Rabbi Jonas, Rabbi Amos, Rabbi Elieser, und an-  
dere heilige Rabbinen nicht solten in Himmel kommen/ denn alle Leute glau-  
bens ja / daß sie schon albereit selig sind/ also dürfen sie es ja nicht erst  
werden/ aber weit gefehlt ! Der stolze aufgeblasene Pharisäer war ein grö-  
ßerer Narre/ als ich/ und alle diejenigen/ die sich durch meine Zauber Later-  
ne verführen lassen ; der trat dahin in Tempel/ er schnaderte da was hin/daß  
er kein Räuber/ Schebrecher und kein Ungerechter wäre/ gleich als wenn er da  
durch

durch eine höhere Stufe unter den Pharisäern haben müste / und den armen Zöllner verachtete er / den wird er in seinen Herzen vor einen Schelm / Dieb / Erbk. Betrüger / Räuber und Lügner gescholten haben / ey daß du mir nicht wegkömmt mit deiner Brüderlichen Liebe? Jene Rabbinen zankten sich auch mit einander / der eine hieß den andern kurz und lang / die Leute lachten / und die Buchhändler verdienten mit ihren Schrifften brav Geld / endlich nachdem sie einander lange genung herum getummelt hatten / so wolte der einige nicht weiter zu Felde ziehen / sondern beschloß seinen Zeder Krieg mit folgenden herkbrechenden Worten :

Ego itaque omnes istas calumnias, diffamationes, mendacia, quæ Tu, Mendaciorum pater, orbis impostor in me innocentissimum scelestissimo, mendacissimoque tuo ore eructasti, & nefando tuo calamo scripsisti, in detestabiles & diabolicas tuas fauces, eo modo, quo vomuisti, remitto, refundo, & ut de jure quam optime & firmissime fieri potest, retorqueo; Teq; impurissime Sycophanta, Pseudo chymicum, Fallarium, Nequam, Furem, Patibuli Candidatum, corvorum escam, Homicidam, Orbis impostorem coram toto terrarum orbe habeo, voco, proclamo, & voce, qua possum altissima ex imo pectore ducta, vocabo, proclamaboque tam diu, donec vel minimum eorum, quorum me diabolica malitia insimulasti, probaveris. D. T. O. M. severissimum scelerum ultorem, vindicem summæ meæ innocentiae imploro, & ad ejus tremendum tribunal, quod Atheus quidem spernit & ridet, cito, voco, depono, totumque terrarum orbem judicem flagito, omnesque Majestates Civiles, Vicarias in his terris immortalis Dei supplex obtestor, ut hanc diabolicam progeniem ex mendaciis confutam, terris suis eliminent, ne impurissimo monstro inquinentur. Te vero, Princeps omnium nequam, Sycophantarum, Carnificum furiis conscientiae tuæ, si quam habes, cruciandum devoveo, quæ Te, tortorum instar domesticorum eo usque crucient, excarnificent, donec diabolicam malitiam agnoscas, & maturius ad sanam mentem redeas, ne æternum pereas. Was da vorher vor allerhand schöne Schrifften müssen gewechselt worden seyn / ist leicht zu ermessen / und wenn man den ganzen Streit einiger Gelehrten bisweilen bey dem Lichte besiehet / so ist er nicht eine Bohne werth / und wenn die Obrigkeit bisweilen nicht selber mit lachen müste / wenn ein paar Hochgelahrte Rabbinen einander in die Hahre gerathen / so würde sie freylich durch zuziehung einiger verständigen Rechtsgelehrten manchen Rabbiner Streit im Augenblicke debattiren können / zumahl wenn die Rabbinen bisweilen noch so klug sind / und seine  
Philo-

Philosophische Distinctiones anzunehmen sich erbieten. Alleine so zanken sich die Rabbinen / ob das Abinu Baschamajim Unser Vater oder Vater Unser heißen / das neunnde Gebot vons Nächsten Weibe oder Hause handeln sol ; und darüber entsethet beschimpfen / verkätern / verlästern und verdammen / daß es Sünd und Schande ist. Ey das sind unsere lieben Rabbinen / die immer besser als andere Leute seyn wollen / mich deucht / lieber Rabbi, ihr gehört wohl nicht mit in solche Zahl?

Kimchi.

All zu unhöflich begegnete ich leicht keinem Adversario, sondern ich antwortete ihm auf das gelindeste ; Wenn er aber meynte / ich fürchtete mich vor ihm / oder hätte nicht so viel Geschicke / ihm seine Lasterungen zu beantworten / so gab ich ihm auch so viel Pillen / daß er von einer allemahl ein ganz Jahr lang passion empfunde. Doch ich wil erst meine Schrifften vollends erzehlen / und alsdenn wollen wir sehen / was in deiner Camera obscure gutes neues passiret. Nächst dem Michlol habe ich auch ein Maforetisch oder Schul-Buch geschrieben / welches zth sophar oder der Griffel eines guten Schreibers heißt / desgleichen eine Grammaticam welche Schaar Hammarthech oder eine Thür zum Zaume vor die Unwissenheit genennet wird. Viele Chronologische Schrifften. Sonderlich aber habe ich in vielen Briefen den Streit des Maimonidæ zu schlichten und seine Meynungen zu vertheidigen gesucht. Denn R. Moses Ben Maimon hatte ein Buch geschrieben / More Nevochim oder eine Unterweisung der Irrenden genannt / worüber viel Streit entstunde / zumahl da Maimonides von vornehmen Geschlechte Anno 1131. zu Corduba in Spanien war gebohren worden / und also in grosser authoritet lebte / und mit Gewalt haben wolte / die Jüden solten die äusserliche Philosophie lernen / damit sie geschickte und nügliche Leute in einer Republicque würden / welches aber denen Rabbinen nicht in Kopf wolte / denn sie glaubten schon übrig genung gelehrt zu seyn / wenn sie nur ein bißgen Hebræisch und Rabbinisch erklären kunten. Sonderlich wiedersetzte sich Rabbi Salomon Ben Abrahams, bürtig aus Mompelliard, und Rabbi Jonas ein Sohn Sauls / weswegen ich viel zu streiten und zu schreiben bekam / zumahl da die Französische Jüden diejenigen gar in Bann thun wolten / welche Rabbi Maimons Lehre vertheidigten.

Wahrsagerin.

Da hilft der geistliche Bann nicht viel / wo die Rabbinen nicht viel zu befehlen haben. Im gelobten Lande war es ein anders / da waren sie Herren /



und wer da Rabbinischen Collegiis sich hätte wiedersehen wollen/ der würde bald in alle Welt seyn gejaget worden / aber nun sind alle Rabbinen selbst Genung im Banne/ und haben kaum jeko so viel zu befehlen/ als in Jerusaleem ein Kirchen-Knecht: Doch erzehlt mir weiter eure Schrifften.

Kimchi. Ich habe einen Commentarium über das Thorah geschriben/ welcher aber nachgehends nicht gedruckt worden; Ich habe Auslegung über die Psalmen und über alle grosse und kleine Propheten geschriben; Die Historische Bücher in der Bibel habe ich umbständlich erkläret/ bis ich endlich Anno 1232. in Spanien gestorben bin/ als ich fast 74. Jahr alt geworden war. Fürnehmlich aber habe ich denen Leuten die vornehmsten Jüdischen Autores bekandt gemacht/ J. E. Ich zeugte was Kabbala oder verborgene Schrifften bedeuteten/ so wohl in Historischen als Prophetischen Sachen/ ich erklärte die Kabbaleth haaravad, des Rabbi Abraham Ben David dunckele Historien/ ich erklärte Isaac Abarbenels Erklärungen der 5. Bücher Moses und aller Propheten und weil bisweilen eine Erklärung dunckler ist/ als die Propheceyung selber/ oder wenn man ein Cabbalistisch Scriptum oder Offenbahrung liest/ so verstehet man nicht viel / und wenn man die Auslegung drüber liest/ so verstehet man gar nichts darvon / so suchte ich eine weitläufftigere Erklärung heraus zugeben und die Sache deutlich zu machen.

Wahrsagerin. Je mehr man eine Propheceyung erkläret/ je dunckler wird sie/ die Erfahrung ist die beste Erklärung derer Propheceyungen. Und mich wundert/ warumb noch immer Leute gefunden werden / welche alte / dunckele und versiegelte Offenbahrungen erklären / sich selbst aber dunckel und unverständlich machen und den Kopf zerbrechen über Sachen/ darüber sie mit ihrer Erklärung nur verspottet werden. Eben wie mit dem Schemhamphorasch oder dem duncklen Nahmen / der nur einigen ist bekandt gemacht und erkläret worden/ da zanken sich die Gelehrten über den Schemhamphorasch, und jeder/ ja alle wollen wissen/ wie er recht heisse. Wisset ihr nicht eine Beschreibung darvon zu geben?

Kimchi. Du weißt wohl/ Waibel/ daß Moses einen Stab gehabt/ mit welchen er Wunder gethan/ auf diesem Stabe hat der Schemhamphorasch gestanden/ und zwar/ so hat der grosse Jehovah selbst diesen Nahmen auf den Stab geschriben / und ihm dem Adam gegeben/ wodurch er lauter Wunder hat thun können. Die beyden Söhne Cain und Abel sollen sich umb diesen Stab gezancket haben/ welchem er nach Adams Tode gehören würde/ da denn der Cain als der stärckeste/ den Abel als den schwächsten mit

mit Adams Wunder-Staffe todt geschlagen. Durch die Erzh. Väter wäre der Staff verwahret und biß auf Mosen kommen. Die Rabbinen sagen hier: Als Adam erschaffen worden/ so habe ihm Jehovah ein Buch gegeben/welches Avodath Hakkodasch geheissen/ und die größten Geheimnisse oder Cabbalistische Sachen in sich begriffen haben sol/ damit nun Adam den Verstand wüste/ so sol der Engel Rasiel dem Adam das Buch erkläret/ und ihm einen Stock aus dem Paradiese gegeben haben/ die Vorwitzigen wegzutreiben/ und sich gegen alle Feinde zu schützen. Auf dem Staffe nun sollen entweder 12. oder gar 72. Buchstaben gestanden haben.

**Wahrsagerin.** Wenn ich die Buchstaben wüste/ so wolte ich sie auf ein Glas mahlen/ und gleich auch an der Wand präsentiren.

**Kimchi.** Höre zu/ bis ich fertig bin/ mit meiner Erzählung. Es ist von dem Rabbi Simon Ben Jochai ein Buch Soar oder Licht über die Bücher Moses geschrieben/ da stehen unter andern in der Parascha Bereschith folgende Worte p. 171. Als der Adam im Paradiese war/ gab ihm GOTT durch den heiligen Engel Rasiel, welcher über die oberste Geheimnisse gesetzt ist/ ein Buch/ in welchen die Schriften der heimlichen Weisheiten geschrieben stunden/ und waren die zwey und siebenzig Sattungen der Weisheit von ihm in 670. Schriften oder Capitel getheilet/ und durch das Mittel selbiges Buchs die Weisheit der Schrift zu wissen/ gab er ihm 1500. Schlüssel oder Regeln/ und hatten die Engel selbst den Inhalt solcher Geheimnisse nicht gewußt/ weswegen der Engel Jophiel und Hadarniel auch die Geheimnisse dieses Buches durchlasen. Adam studirte fleißig in dem Buche; Als er aber sündigte/ so flohe das Buch wider gen Himmel/ und Adam stellte sich ungebärdig und weinete/ er lieff auch in den Fluß Gihon und würde sich gar ersäuft haben/ wenn nicht der Herr durch den Engel Raphael das Buch Avodath Hakkodasch oder den Dienst der Heiligkeit wieder gegeben hätte. Von Adam hats der Seth/ der an Abels Stelle gesetzte Sohn Adams/ von diesen der Henoch/ Abraham/ Jacob und Moses bekommen. Und nach dem Adam im Paradiese alle Tage in diesem heiligen Buche gelesen/ so hat er seine Nachfolger in solcher Weisheit unterrichtet.

**Wahrsagerin.** Wie lange ist Adam im Paradiese geblieben?

**Kimchi.** Kaum einen Tag/denn am 6ten ist er geschaffen, am siebentem hat der Herr geruhet/und am achten hat Adam gesündigt/und ist aus dem

dem Paradiese gejaget worden/daher auch die Kinder am achten Tage müssen beschnitten und in den Bund der Gnaden gesetzt werden.

**Wahrsagerin.** Ey so versprecht ihr euch / daß Adam alle Tage im Paradiese in dem heiligen Buche gelesen / sondern ihr wolt sagen : Er hat nur etliche Stunden drinnen gelesen?

**Kimchi.** Waibel du hast recht/und ich habe auch recht. Denn das ist die beste maxime, zu sagen : Ein jeder hat recht nach seiner Meynung. Ich wil so viel sagen : Im Paradiese/ ehe ihm das Buch entzücket wurde und hernach alle Tage/ nach dem er heraus gejaget und ihm solches durch den Engel Raphael wieder gegeben wurde/ hat er drinnen gelesen.

**Wahrsagerin.** Wir hätten bald einen Streit bekommen über die Fragen : Wie lange Adam im Paradiese gewesen/und wie viel Tage Adam in dem heiligen Avadath gelesen?

**Kimchi.** Stille / daß es kein Rabbiner höret / sonst wird er sich den Kopff ärger zerbrechen/ als jener Philosophus, welcher wissen wolte/ warumb eine Gurcke süsse und sauer schmeckte/denn sie fiel ohngefehr der Magd in Honig-Topff/ darob zerbrach er sich 2. Tag und Nacht den Kopff?

**Wahrsagerin.** Wer so philosophiret/ der ist gewiß ein Schurcke / reimte einer drauff. Aber weiter mit eurem Schem Hamphorasch. Woraus ist denn der Wunder-Stab Moses gewesen?

**Kimchi.** Ihr meynet wohl gar aus einem dicken starcken Espen oder Hahn-Büchlenen Stamme. Nein/ sondern der Herr hat ihn a parte im Paradies-Garten erschaffen / und den verborgenen Nahmen drein geschrieben oder drinnen wachsen lassen. Jacob hat ihn mit in Egypten gebracht / und seinem Sohne Joseph geschencket/ nach dessen Tode haben die Egyptier Josephs-Haus geplündert/ und den Stab der Tochter Pharaos geschencket/ von welcher ihn der Moses bekommen / und sein erst Wunderwerck mit dadurch verrichtet/ daß er einen Egyptier todt geschlagen hat.

**Wahrsagerin.** Seht doch/ wie alles hübsch an ein ander hänget/auf die Weise darff kein Schem Hamphorasch gebraucht werden / einen todt zu schlagen/sondern ich nehme nur ein gut Spanisch Rohr/und in ermangelung dessen einen guten Hirten Stock/ so wil ich einen auch in den Stand setzen/ wenn ich ihm 10. bis 12. Buchstaben hinter die Ohren schreibe / daß er des Aufstehens vergessen soll. Doch wie hießen die Buchstaben/ welche auf Moses-Stabe sollen gestanden und den verborgenen Nahmen gemacht haben?

**Kimchi.** Einige sprechen es habe drey-mahl Jova drauf gestanden/allein es



es ist falsch / sondern es stunden oben 3. Buchstaben. J. J. L. und denn die Worte DAZACH ADASCH BEACHAB, rathe nun/ wie das heissen soll?

Wahrsagerin. Wer weiß/was ihr denen Leuten aufgebunden habt/ wenn sie diese Weißheit haben auf Teutsch wissen wollen/ ich weiß nicht, wie es heist/ sagt mirs doch.

Kimchi. Ey da recht/ und hübsch umb die lange Welle/au Beymer/ warumb nicht gar umbsonst/ gucke in die Cameram obscuram, so wirst du wohl sehen/ wie es heist.

Wahrsagerin. Ich wil hinein sehen. Rabbi! Ich wil euch sagen/ was ich sehe. Es sitzen etliche Rabbinen beysammen / die haben ein groß Lexicon und wollen aufschlagen/ was Dazasch vor eine Landschaft sey / sie werden aber ungeduldig/ und schmeissen das Buch gar weg.

Kimchi. So gehets/wenn einer Rabbinisch und Arabisch/Syrisch und Chaldaisch vor sich selbst lernen wil/und zwar in 6. Jahren. 9. Sprachen/ so lachen einen die Leute brav aus. Hohle die Kabbel her?

Wahrsagerin. Was wolt ihr/ sol ich eine Sabel hohlen? Ich sol wohl gar mit auf den Blocksberg reiten?

Kimchi. Die Kabbalam oder den Schlüssel verborgene Schrifften und Abbreviaturen zu lesen/ und Geheimnisse zu verstehen/ da wirst du finden/ daß die Worte Dazasch Adasch Beachab heissen/ der Herr wolle meinen Feinden geben Blut vergiessen/ Krösche/ Läuse/ vermischtes Ungeziefer/ Pest/ Geschwäre / Hagel/ Heuschrecken/ Finsterniß/ und ihre erste Gebuhr schlagen.

Wahrsagerin. Das ist der Hexen ihr Wunsch/wenn man ihnen nicht giebt/ was sie haben wollen/ so sprechen sie : Jova Jichen Li Dam, Zephardejim, kinnim, arok, dakar, schechin, barad, arbah, choschach, bechor. Doch mir deucht/ das Schem hamphorasch hat bessere Krafft/ wenn ich einem mit einer Hahn. Büchelen Schreibe. Feder das Dazasch Adasch brav auf den Buckel schreiben darff/ als wenn ich ihm nur Dam und Zephardejim an den Hals wünsche; wenn Wünschen was hülfte/ ich wolte meinen Feinden lieber heute/ als morgen wünschen/ daß sie Hals und Beine zerbrechen möchtten/ aber es geschicht deswegen nicht/wenn ich nicht den Schem Hamphorasch darzu brauche/ und ihm Arm und Beine enkwey schlage.

Kimchi. Du loses Raben. Stücke! Die Obrigkeit hats gar gut geordnet/ daß die giftigen Weiber nicht mit Stock und Degen gehen dürfen/ sondern mit einem Hand. Kotbe/ denn sie würden sich ärger schmeissen/ als die

die Manns-Leute. Und hast du mir vorhin gesagt/ daß wir Rabbinen predigten/ man solte die Feinde lieben/ und wir thätens doch selber nicht/so wil ich dir jeko eine Lehre geben/ die heist: Wenn dich einer auf den einen Backen schlägt / so laß dich auch auf den andern schlagen / aber schlage nicht wieder / sondern klage.

Wahragerin. Ey lieber Rabbi! Die Obrigkeit hats auch gar gut geordnet / daß die Rabbinen nicht Stock und Degen tragen dürfen / sie würden sonst eben so übel Haus halten / als die betrunckenen Handwerks-Pursche. Doch sagt mir nur / wer euch gelehret / daß ihr alle injurien verschlucken sollet? Es war ein Rabbiner, dem gab ein Goim eine Maul-Tachtel auf einen Backen und sprach: Nun halte den andern auch her; nein sprach der Rabbiner, du hast nicht recht gelesen / so heisß: Wenn dir einer auf deinen Backen einen Backen-Streich giebt / so gieb ihm den andern/nicht den Backen / sondern einen Backen-Streich / und damit bezahlte er ihn auch / daß ers fühlte. Ja einmahls war ein Schul Rabbi, welcher die Mode unter seinen Scholaren introducirte / wenn einer ein Vitium in sein Exercitium gemacht hatte / so mußte der andere ihm eine Ohrfeige geben / daß ihm bißweilen der Saft über das Maul lieff. Ein Vater hatte auch einen Sohn / welchem das Tractament mitgetheilet wurde / der selbe Vater setzte den Schul Rabbi zur rede / als er aber sein factum justificirte / und sprach: Es ist meine Mode so / so nahm der Vater sein Schem Hamphorasch und schrieb ihm etliche Characteres über den Puckel und sprach: Und das ist meine Mode.

Kimchi Loses Waibel! Du machst übele Erklärungen / ich mag dir nicht folgen / sondern ich wil in meiner Erzehlung fortfahren. Als Moses den Stab in der Tochter Pharao Zimmer gefunden / und so nachdrücklich an einem Egyptier applicirte hatte / so mußte er freylich über alle Berge wegmarchiren / oder der König Pharao würde ihm auch mit dem Schem Hamphorasch bezahlet haben / westwegen er sich zu dem Priester in Midian dem Jethro begab / und ihm seine Tochter Zippora abfreyete. Sein Reichthum / den er aus Egypten mitbrachte / war nun der Wunderstab / welchen er in des Jethro Garten steckte / und da wuchs aus selbigen ein Mandel-Baum / welcher lauter solche Wunder-Stäbe getragen hat / und selbige hat Jethro an die Egyptischen Zauberer verhandelt.

Wahragerin. Jethro, ein Priester / handelt mit Mandel-Holze / was werden die Priester damahls angegeben haben? Doch mich deucht / es ist ganz natürlich zugegangen / daß bey Mossis Stabe ein Mandel-Kern-Baum

Baum gewachsen ist / er wird einen Kern bey dem Stock gesteckt haben. Doch weiter / was ist denn mehr bey dem Wunderstabe zu mercken / und wo ist er hinkommen?

Kimchi. Die Jüden sprechen / der Stab Moysis wäre ein Ast von dem Baume des Erkänntnisses Gutes und Böses gewesen / und deswegen als eine Rarität in der Stiffes-Hütte verwahret worden; Der Nahme Schem Hamphoralch aber wäre in einen Stein gegraben und so lange in der Rabbinen Verwahrung gewesen / bis der König Salomo denselben an einen Ort im Tempel vergraben lassen / und diesen Ort hätten die Priester vor der Zerstörung der Stadt gewußt / nachgehends hätte man keine weitere Nachricht / wo er hingekommen; der König Salomo sol diesen Wunder-Namen in seinen Ring haben graben lassen. Ich suchte in übrigen aus denen Gebet-Büchern derer Jüden gute Sitten-Lehren vorzutragen / und solche mit guten Gedancken zu erklären.

Wahrsagerin. Theilt doch eure gute Gedancken der Welt auch mit?

Kimchi. Der Jüden vornehmstes Lehr-Buch heist der Talmud, in welchem man Materie genug findet / die Bibel zu erklären. Ich wil den Talmud kurz beschreiben. Er ist zweyerley / der Babylonische und der Jerusalemische. Der Babylonische Talmud hat zwey Theile / der erstere heist Mischna / und der zweyte Gemara. Die Mischna hat 6. Sedarim oder Ordnungen / und sol selbige dem Mosi auf dem Berge Sinai gelehret worden seyn. Im übrigen stehen viel abentheuerliche Fabeln und Hissörge. Gleichwohl bilden sich die Leute ein / ein Rabbi habe nichts gelernet / wenn er nicht 100000. Mährge aus dem Talmud erzehlen könne. Mischna ist der Text / und Gemara die Erklärung der Lehre. Das erstere heist auch eine Wiederholung / nemlich des Gesezes / und hält keine Fabeln in sich / wie die Gemara. Der Jerusalemische Talmud ist klein / wird wenig gebraucht / und ist nur ein Auszug der Jüdischen Lehre. Der Talmud wird sonst das Mündliche Geseze genennet / oder alles was Gott mit Adam / Henoch / Abraham / Mose und Josua sol geredet haben / und nicht in der Bibel aufgezeichnet worden ist.

Den Talmud zu schreiben sol folgende Geschichte Gelegenheit gegeben haben. Ein Heyde kam zu einem Jüdischen Lehrer, Schammai genannt / gab vor er wolte ein Jude werden / wenn er ihn wohl unterrichten würde; Er fragte ihn / wie vielerley Gesetze sie hätten? Schammai sagte: Zweyerley / das Geschriebene und das Mündliche. Als er ihm nun viel mündlich vorsagte / welches der Heyde behielt / so gieng er zu einem andern Rabbi Hillel genannt / welcher denn eine Sache wieder aus andern Fundamento erzehlte / so sprach endlich der Heyde / es heist bey euch: So viel Köpfe / so viel Sinne. Worauf Rabbi Jehuda Hannasi den Rath gab / man solte ein Buch aufschreiben / und allen Rabbinen bekannt machen / damit nicht ein jeder Erklärungen machen dürffte / wie er wolte / denn sonst würden die Rabbinen endlich nicht wissen / ob Moses Zaffeln schwarz / weiß / gelbe / roth / grün / oder blau ausgesehen hätten. Und also wurde der Grund zum Talmud gelegeget / und derselbe 350. Jahr nach Christi Geburth verfertigt von Rabbi Jehuda Hannasi insgemein Hakkadosch der Heilige genannt / und dem Volcke Unterricht gegeben 1. Von Serajim oder Haushaltungs - Sachen. 2. Von Moedim oder Festtagen. 3. Nesickim Krankheiten und Arzeneyen Sachen. 4. Von Naschim oder Weiblichen Sachen. 5. Kodschim oder Heiligthümern. 6. Von Thohoroth oder Reinlichkeiten des Volcks. Dieses Mischna oder Lehr - Buch haben alle Jüden also fort angenommen / und ihren Staat darnach reguliret. Nachgehends sind in der Gemara alte und neue disputationes zusammen getragen und wunderfelseame Casus decidiret worden.

Wahrsagerin. Die möchte ich gerne hören!

Kimchi. Wenn dir gedienet ist mit ein Paar Schock alten Weiber Histörge / so wil ich dir wohl welche vorsagen. Die Histörge sind 30. Jahr lang nach einander zusammen gesucht worden von Raf Aschi und seinen Nachfolger R. Jose / und ist über den ganzen Talmud 311. Jahr gearbeitet worden. Unter andern fällt mir ein / wie man die Historie von dem Simson erklärete. Er war / heist es / einer von den Riesen / welche von Sems Geschlechte herkommen / und 80. Ellen lang gewesen sind. Sie haben allezeit eine Meile weit schreiten könn

ms

c

könz

Können / ein Paar Berge haben sie auf denen Händen halten und wie  
 der einander schlagen / die größten Eich-Bäume aus der Erde reissen und  
 an selben wie an Stecken gehen können. Daß sie so stark sind / kömmt  
 daher / weil die bösen Geister von Himmel sind gestossen worden / so  
 sind sie allezeit in die Töchter des Landes gefahren / welche mit nacken-  
 den Halsen einher gehen / und die haben hernach solche starke Kinder  
 gezeuget / welche Nefilim herabgefallene oder Riesen heissen.

Wahrsagerin. Das ist falsch / daß Simson sol von einem Weibe  
 gebohren worden seyn / in welcher ein böser Geist gewohnet hat / ich  
 wolte dasselbige nicht gerne sagen / daß eine einige Frau einen bösen Geist  
 in sich hätte / die bösesten Weiber müssen ernsthaftig und die schlimmsten  
 gute Hauswirthen genennet werden. Und hernach ist dieses wieder  
 die Meynung unserer Rabbinen / daß in dem Simson ein böser Geist  
 solle gewohnet haben / denn der Herr schickte ihn / denen Philistern  
 Schaden zu thun. Und also war es zwar wohl nichts guts / daß der  
 Simson Früchte zusammen gebunden / und ihnen brennend Holz ange-  
 hencket hatte / umb die Früchte zu verbrennen / desgleichen daß er ihr  
 Spiel-Haus umbgeschmissen / und so viel Philister ertödtet hatte; Al-  
 lein warum waren die Philister so thöricht / und thaten dem Simson  
 alles zuwieder. In übrigen ist Saul viel grösser als Simson gewesen /  
 wolt ihrs nicht glauben / so wil ich beyde durch meine Laterne an die  
 Wand stellen.

Kimchi. Ich weiß wohl / was du sagest / aber ich wil nur zeigen /  
 was vor einfältige Erklärungen bisweilen im Talmud stehen. Ich wil  
 nur erzehlen / was die Rabbinen von dem ersten Menschen Adam und  
 Eva vorgeben. Sie sagen / am sechsten Tage wäre Adam und Eva  
 folgender Gestalt erschaffen worden. Von 6. bis 7. hätte Gott den  
 Staub zusammen gesucht / von 7. bis 8. hätte Er aus dem Staube ein-  
 nen Erden-Kloß gemacht / von 8. bis 9. oder in der dritten Stunde  
 hätte der Herr die Glieder formiret / in der vierten hätte Er ihn gegen  
 die Sonne gestellet / daß er auf den Füßen stehen / oder hart werden  
 können. In der fünften hätte Er ihme einen lebendigen Odem einge-  
 blasen / in der sechsten hätte der Mensch alle Thiere mit Nahmen ge-  
 nennet;

nennet. In der siebenden wurde das Weib erschaffen / gerade zwischen 12. und 1. Uhren / drum sind auch manche Weiber so hitzig / weil die Sonne schon heiß geschienen. In der achten hat Adam sein Weib Eva erkant und Cain nebst seiner Schwester auch noch in selbiger Stunde gezeuget; In der neunnden gebot ihm der Herr nicht von dem Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses zu essen; In der zehenden sündigten die ersten Eltern; In der eilften mussten sie vors Gerichte / und in der zwölfften mussten sie aus dem Paradiese wandern und die Nacht auf dem Felde schlaffen.

**Wahrsagerin.** Das klappt nun wieder nicht / daß die Beschneidung deswegen am achten Tage eingesezt sey / weil am selbigen die Menschen gesündiget. Es scheint die Gelehrten sind nicht einerley Meynung.

**Kimchi.** Ja das ist wohl wahr / denn Cain sol mit einer Schwester und Abel mit 2. Schwestern geböhren worden seyn / und ich weiß selber nicht / ob noch in dem Paradiese oder außser demselben. Rabbi Elieser spricht: Am sechsten Tage geschahen viel Wunderwerke. Adam und Eva wurden erschaffen / sie schlieffen beyeinander / und brachten auch gleich Kinder zur Welt / den Cain und eine Schwester / und Abel mit 2. Schwestern.

**Wahrsagerin.** Unsere Rabbinen sind wohl gar tolle mit Fabuliren / wie werden sie denn die andern Historien erklären?

**Kimchi.** Sie sagen Adam habe eine solche Länge gehabt / daß er mit der Eva über die Sonne weg in den Himmel habe sehen können, weil sich aber die Engel vor ihn gefürchtet und gezittert / so habe Gott ihn so klein gemacht / daß er nur 1000. Ellen lang geblieben. Als er aber noch so fürchterlich ausgesehen / habe ihn der Herr noch weiter zusammen gedruckt / daß er nur 100. Ellen lange geblieben wäre.

**Wahrsagerin.** Das ist noch ein Wänngen von 100. Ellen lang / wie groß muß Adams Bette gewesen seyn, und wie viel muß er Felle zu seinem Cappuciner-Rock gebraucht haben?

**Kimchi.** Endlich erzehlen die Rabbinen von dem Adam und

VOR

von der Eva / daß sie nicht gestorben / sondern in die zwiefache Höhle / in welche Abraham sein Weib Sara begraben wollen / schlaffen gegangen wären / und hätten dasselbst immer weg geruhet / bis Abraham mit der verstorbenen Sara angekommen wäre. Da hätte sich Adam und Eva ausgerichtet / und dem Abraham nicht zulassen wollen / seine Sara neben sie zulegen / weil sie sich schämen müßten / daß Abraham gerecht / sie aber Sünder wären. Allein Abraham hätte sie mit guten Worten besänffiget / da sie sich denn vollends zur Todes-Ruhe begeben / und hätte Abraham den Adam / Evam / und auch die Sara neben einander begraben und mit Erden zugedecket.

Wahrsagerin. Nun weiß ich auch / wie und wo Adam ist begraben worden / ich dachte wohl / daß es unter der Erden müße geschehen seyn / denn ich kan ihn nicht in meiner Camera obscura sehen. Die Rabbinen sind doch gar Narren mit ihren Sabeln. Doch weiter.

Kimchi. Den Behemoth und den Leviathan muß ich doch auch aus denen Rabbinen beschreiben. Der erstere heist Schorhabbar der wilde Ochse / von diesem und seinem Weiblein geben die Rabbinen vor / daß sie wären castrivet worden / weil sie sonst die ganze Welt würden ruinivet haben / wenn sie viel solche grosse stößige Thiere gezenget. Diese beyde Ochsen sollen so viel Gras essen / als auf 1000. Bergen wächst / und so viel andere Thiere auf die 1000. Berge kommen / die werden alle von denen Ochsen verschlungen. Wenn er recht durstig ist / so sol er einen ganzen Fluß / wie der Jordan ist / austrincken / und daher sol kommen / daß bisweilen die Flüsse so klein sind / weil der Behemoth so viel daraus getruncken. Der Leviathan aber und der Behemoth sollen so groß seyn / daß sie ein Thier 300. Meilen lang wie einen Frosch verschlingen könnten.

Wahrsagerin. Ey so leug / daß du deine Ehre verleugst. Wie groß soll denn der Leviathan seyn?

Kimchi. Das Männlein ist castrivet / das Weiblein aber ist geschlachtet und eingesalzen / und soll denen gerechten Juden im 1000. jährigen Reiche zur Speise vorgefeket werden / alsdenn wird das

Männlein auch geschlachtet, und sollen sich die Jüden alsdenn satt Fische essen / welche sie unter den Goim nicht sicher essen dürfen; Also ist ein Leviathan so groß / daß er alle gerechte Jüden satt machen kan, und wenn ihrer so viel wären als Sterne in der Milch-Strasse.

**Wahrsagerin.** Der Fisch darff nicht groß seyn / denn unter allen Jüden findet man nicht einen gerechten / zum wenigsten suchen sie alle die Goim zu befäseln / wo sie nur wissen und können. Jedoch wer sol von diesem grossen Fische essen nur die Gerechten oder auch alle Jüden.

**Kimchi.** Nur die Gerechten / denn die werden 10 Jahr / oder wie andere wollen 114 Jahr / oder andere sagen gar 1000. Jahr eher aufstehen als die Ungläubigen oder gottlosen Jüden. Und in solcher Zeit werden sie von solchem Fische / und von einem gewissen Manna oder Himmels-Brodt gesättiget werden.

**Wahrsagerin.** Wir beyde werden also nichts darvon bekommen / denn ihr seyd ein heiliger Mann auf euren Vorthel / und ich bin eine Narrin auf meinen Nutzen. Doch wo soll denn das Manna herkommen / welches so viel 100000. mahl 1000. Jüden sättigen soll?

**Kimchi.** Die Rabbinen lehren im Talmud, daß sieben Himmel sind / der erste heißt Velon, der 2te Rakia, der 3te Schechakim, der 4te Sebhul, der 5te Maon, der 6te Machon, und der 7de Araboth. Im dritten Himmel sollen lauter Mühlen stehen / auf welchen einige Engel Meel mahlen und darvon Manna oder Engel-Brodt backen müssen / welches vormahls in der Wüsten unsern Vätern / nach der Auferstehung aber denen Gerechten zur Speise sol gegeben werden.

**Wahrsagerin.** Aber wird man denn nichts zu trincken darzu bekommen?

**Kimchi.** Wein genug / und zwar lauter solchen / der so alt ist / als lange Adam aus dem Paradiese ist gejaget worden. Denn da haben Weinstöcke gestanden / welche den schönsten Wein gegeben / je älter er nun wird / je süßer er schmeckt / und da müssen die Engel solchen Wein verwahren / daß die Heiligen vollkommenen und gerechten sich satt dran trincken können / wenn sie mit dem Vater Abraham werden zu Tische sitzen.

**Wahr:**



**Wahrsagerin.** Aber solchen süßen Wein / der 6000. Jahr alt ist zu trincken / und Rindfleisch von dem Behemoth und eingesalzenen Fisch von dem Leviathan zu essen, das schmeckt wohl nicht zusammen?

**Kimchi.** Hast du nicht gehöret von dem süßen Manna, das schmeckt wie Marcipan, und hernach sind dieses nur Vorgerichte / der Behemoth und der Leviathan, aber darnach kommen erst die rechten delicateffen / nemlich der Vogel Bar Juchach, welcher viel angenehmer schmeckt / als Leipziger Lerchen, und der Vogel Sis, welcher lieblicher Fleisch hat / als die anmuthigen Martins Gänse / nach welchen die Bauern die Finger lecken.

**Wahrsagerin.** Aber wenn nun die 114. oder gar 1000. Jahr umb sind / so wird auch dieses Wohlleben aus seyn?

**Kimchi.** Darnach kömmt man erst zum rechten Wohlleben ins himmlische Paradies, da hat man nicht mehr nöthig zu essen und zu trincken.

**Wahrsagerin.** Ey Rabbi, so wäre es ja viel besser / daß man gleich nach der Auferstehung / und nicht erst so viel Jahr hernach dahin käme. Mich dencht ihr schwätzt den Leuten so was vor. Doch was lehret ihr denn von der menschlichen Seele?

**Kimchi.** Weibsel / du fragst hohe Sachen. Doch ich wil dir auch antworten / was darvon im Talmud stehet. Die Seele ist das innerliche Wesen des Menschen / gleich wie der Leib das äußerliche Wesen desselben ist. Gleich wie nun der Leib seine gewisse Stücke hat / also hat auch die Seele ihre gewisse Stücke / Zufälle und Eigenschaften / woraus sie bestehet / und im Wesen sind die Seelen der guten Menschen mit denen Seelen der bösen Menschen einerley / ob sie gleich in denen Verrichtungen unterschieden sind. Damit nun die Jüden überall das Præ voraus haben mögen / so geben sie vor / ihre Seelen sind gute Geister / aber aller Goim oder Völcker Seelen sind böse Geister. Ja damit sie sich noch mehr erheben / so sagen sie / ihre Seelen wären rein Silber / der Goim ihre Seelen aber wären nur Silber = Schaum. Ihre Seelen nennen sie Neschamoth, der andern ihre Seelen aber Nephachim oder Nephaschoth. Die Seelen der Goim sollen von 70. Geistern

Geistern oder Fürsten regieret werden; Die Seelen der Gerechten und Frommen aber von 10. guten Engeln: Daher sollen nun so viel Sprachen kommen seyn, weil ein jeder Geist seinem Volcke eine eigene Sprache lehret / und die Seelen eines jeden Volckes sollen immer wieder in andere Leiber fahren / daß also in jedem Lande eine gewisse Anzahl Seelen erschaffen sind / die in gewissen Leibern wohnen / und wenn einer stirbt, so muß die Seele warten / bis wieder ein neu Kind gebohren wird / dar in sie fahren kan. Endlich sollen doch noch einmahl die Seele der Gerechten alle Seelen überwältigen / und da werden die Gottlosen in die Hölle oder in den Schwefel-Pfuhl / und die Gerechten Seelen ins obere Paradies versetzt werden.

**Wahrsagerin.** So muß eine Seele wohl in viel Leibern Quartier suchen / ehe der jüngste Tag kömmt?

**Kimchi.** Freylich hat eine Seele in viel Leibern gewohnet / ehe sie am jüngsten Tage wird zur Ruhe kommen.

**Wahrsagerin.** Ey daß ihr mir nicht weg kommt mit eurer Lehre / so könnte sich mancher lose Schelm drauf verlassen / und denken / viel leicht habe ich eine Seele / die schon in viel guten Leibern gesteckt hat. Und wenn ich nicht viel Gutes thue / so haben die vorigen Leiber desto mehr Guts gethan / ja ich thue Gutes oder Böses / so kömmt meine Seele endlich doch dahin / wo sie hinkommen soll. Nein nein / Rabbi / eure Lehre taugt nichts. Ich wil vielmehr glauben / jeder Leib hat seine Seele / und die werden alle beyde entweder / wenn sie Guts gethan haben, zum Freuden leben / oder / wenn sie Böses gethan haben / zum Quaal und Trauer-Leben gemiesen werden. Doch was lehret der Talmud weiter von der Seele?

**Kimchi.** Ehe eine Seele in einen Menschen fährt / so sol sie über den 7. Planeten ihre Wohnung haben. Und weil jeder Planete sonderbare Qualitäten hat / kommen auch die vielerley Temperamenten der Menschen daher / und weil unter dem Monde noch eine Sphæra ist / in welcher lauter kalte / zu nichts taugende Geister sind / so fahren dieselbe in keine Menschen / sondern geben nur Gespenster und Terwische ab.

**Wahrsagerin.** Und von dieser Art werde ich wohl auch welche bekom-

bekommen haben / welche ich aus meiner Laterna an die Wand präsentire. Doch weiter.

Kimchi. In dem grossen Jubel = Jahre oder 1000. jährigen Reiche werden alle gottlose Seelen nach der Höllen müssen / die Leiber aber vertilget werden / und da haben wir Gerechten denn den Vortheil / daß wir 1000. Jahr lang den besten alten Wein trincken / und denn ins himmlische Paradies gehen werden.

Wahrsagerin. Wie vielerley ist denn das Paradies / und wie beschreibet ihr jedwedes?

Kimchi. Es ist zweyerley / das obere und das untere Paradies. Das Obere hat wohlriechende Balsam = Flüsse und alle Ergötzlichkeiten / die man nur ersinnen kan / sonderlich die schönsten Braut = Betten ; Das Untere aber hat nur angenehme Früchte und Ergötzlichkeiten / so aber dem Obern gar nicht bekommen. Das ober Paradies heist Gan = Eden, der Lust = Garten, welchen Gott vor der Welt erschaffen. Denn Sieben erley hat Gott vor der Welt erschaffen. 1. Das Paradies. 2. Die Hölle. 3. Das Geseze. 4. Den Thron seiner Herrlichkeit. 5. Den Tempel / nach welchem der Irdische gebauet worden. 6. die Busse. 7. Und der Rahme des Messix. Das unterste Paradies soll 1365. Jahr vor der Welt seyn erschaffen worden.

Wahrsagerin. Holla! Ehe die Welt erschaffen ist / so waren ja keine Jahre / sondern die Ewigkeit / und wie klapt denn dieses / daß der Rabbi Schimeon in einem Buche Jalkut (ein Vorrath Kängel oder Beutel) über das Alte Testament saget: Das Paradies sey am dritten Tage der Welt erschaffen worden? Die Rabbinen sind wiederum nicht einig?

Kimchi. Es ist wahr / die Rabbinen sind nicht einig. Die meisten glauben / obige sieben Sachen sind vor der Welt erschaffen. Andere aber sagen / Gott habe den ersten Tag Himmel / Erde und das Licht erschaffen. In dem Zweyten das Firmament / die Hölle und die Engel. Am Dritten Bäume / Kräuter und das Paradies. Den Vierten Sonne / Mond und Sterne. Den Fünfften Vögel / Fische und den Leviathan. Den Sechsten allerley Thiere / den Behemoth und auch

E

die

die Menschen. Doch die Rabbinen mögen sehen/wie sie sich vergleichen. Unterdessen lehren sie/ Egypten = Land sey 400. Meilen lang und breit; Mohren = Land sey 60. mahl so groß als Egypten; Die Welt sey 60. mahl so groß als Mohren = Land / der Paradies = Garten 60. mahl so groß als die ganze Welt; Das obere Paradies 60. mahl so groß als der Paradies = Garten und die Hölle 60. mahl so groß als das obere Paradies / also ist die Welt gegen die Hölle nur wie ein Punct zu rechnen.

Wahrsagerin. Ja so wird immer Raum genug daselbst seyn vor die bösen Menschen. Doch wie siehet denn die Hölle und das Paradies aus / weil ihr alles wisset.

Kimchi. In Asien ist der Del = Berg / auf demselben ist die Thür zur Hölle / und durch die ganze Erde gehet sie weg / ja sie hat auffer der Erden in der Welt noch grossen Raum wo die Seelen müßten gequälet werden. Erst müssen alle in der Erden lange gequälet werden / ehe sie auffer der Erden kommen, und wenn die Feuer = Berge Athna, Vesuvius und Hecla Feuer ausspeyen / so müssen allemahl erliche 100. Seelen mit fortwandern. Der Oberste Fürst in der Hölle / heist Nagarfanel und habendie Beschnittenen ein Privilegium, daß sie nicht in die Hölle dürfen / oder wenn sie ja viel sündigen und in die Hölle müssen / und geben nur der Obrigkeit viel Tribut, Contribution und Streuen / so werden sie frey von der Hölle = Pein. Die Hölle hat sieben Wohnungen / die erste Wohnung hat 7000. Gemächer oder grosse Cammern / eine Cammer ist 100. Meilen lang / und 50. Meilen breit / und in der Mitten sind viel Gräben / in welchen feurige Löwen liegen / welche die Menschen verschlingen / und doch verzehren sie die Menschen nicht / sondern wenn sie wieder von den Löwen gehen / so fallen sie in eine andere Grube / und werden ohn Aufhören verschlungen und gepeiniget / und so gehets in allen Wohnungen. Es sind aber die andern Wohnungen allezeit immer eine 60. mahl grösser als die vorige / und in jeder Cammer 7000. Löcher / in jedem Loche 7000. Scorpionen / welche Gift / Galle / Schwefel und Pech ausspeyen. Sonderlich gehet ein Schwefel = Pech / und Feuer = Fluß unter dem Throne Gottes weg nach der Hölle zu / welcher auf die Häupter der Verdammten trippfet / und damit sie das Pech desto heffter

heftiger Schmercket / so wälken die bösen Geister die Verdammten in Wasser und Schnee herum / und stossen sie wieder unter den Pech- und Schwefel-Fluß.

Wahrſagerin. Aber wo ſoll denn der Schwefel und Pech herkommen / welcher auf die Verdammten fallen ſoll?

Kimchi. Theils hat ſolches Gott durch ſeine Allmacht geſchaffen, theils iſt der Schweiß derer Thiere / ſo den Thron Gottes tragen / ſolcher Schweiß in Gott / Schwefel und Pech / ſo nach der Höllen zuſtrömt. Es iſt zwar ſolcher Fluß Dinur genandt / auch deswegen / daß er die Gerechten reinigen ſoll / denn alle die Gerechten die nach dem Paradiſe zuwandern / müſſen erſt durch dieſen Fluß wandern und gebadet werden / wenn ſie noch was Unreinigkeit an ſich haben / und hernach gehen ſie ins Paradiß. Die Gottloſen aber können durch dieſen Fluß nicht gereinigt werden / denn alles / was an ihnen iſt / das iſt nur böſe / daher müſſen ſie von einer Wohnung zur andern in der Hölle gejaget und von feurigen Löwen / Schlangen / Baſiliſcken und Scorpionen ewig gequället werden.

Wahrſagerin. Aber woher wiſſet ihr denn das alles / ſeyd ihr wohl einmahl in der Hölle geweſen?

Kimchi. Weiſt du nicht / daß die Kabbala, oder Uebergebung der verborgenen Weiſheit / den Adam und alle ſeine Nachfolger von allen Geheimniſſen gelehret / und öftters ein Engel des groſſen Jehova die Erqväter Flug gemacht hat. Aus der Kabbala oder aus denen Schlüſſeln zum Geheimniſſen wiſſen wir Rabbinen alles. Und hernach ſind viel aus der Hölle wiederkommen.

Wahrſagerin. Habt ihr denn auch durch den Fluß Dinur marſchiren müſſen?

Kimchi. Das kanſt du wohl denken / daß man mir nichts Neues wird gemacht haben / alleine weil ich viel Guts gethan, ſo habe ich mir nicht alleine / ſondern auch viel tauſend andern Juden bald durchhelffen können. Denn meine vielen Gebeter kommen auch andern zu Guthe. Und das haben nicht allein die Juden / ſondern auch die Goim glauben müſſen / wer nicht in die Hölle will / der muß viel Gebeter und Vorbitten durch heilige Rabbinen vor ſich thun laſſen.

Wahrſagerin. So werden wohl wenig Menſchen aus der Hölle kommen / denn ich habe ſchon vorher gedacht / daß an den meiſten Rabbinern auch nicht ein gut Haar iſt. Und wenn man einen Extract von einem

Erhöfsewichte haben wil / so muß man ihn anter denen Rabbinnen suchen. Wohl dem der sich alleine so aufführet / daß ihn Gott nicht zur Höllen verdammet. Der Rabbinnen Gebet ist zu nichts anders nütze, als die Einfältigen zu bethören / und hinters Licht zu führen. Ich weiß / was mir bisweilen die Rabbinnen selbst vor Streiche erzehlet haben / wie sie es in ihrer Jugend und auch in ihrem Alter treiben. Doch ist's gut / wenn die Rabbinnen viel beten / damit sie doch auch was zu thun haben / so müssen die Erben brav Geld zahlen.

Kimchi. Halts Maul / du altes Rabenstücke / oder ich giesse dir eine Kelle voll aus dem Flusse Dinur drein / so wirst du fühlen / wie es denen armen Goltm thut / welche dadurch und hernach zu feurigen Löwen / Schlangen und Scorpionen wandern müssen. Wofern du noch einmahl was auf die Rabbinnen redest / so wil ich dir das Paradies nicht beschreiben.

Wahrsagerin. So lasse ich euch nicht in meine Cameram obscuram sehen / und behalte meine schöne Karitäten vor mich alleine. Ey wie wirds euch Leid werden! Nun erzehlet doch fort / ich wil euch auch loben / daß ihr ein heilig und gelehrt Mann seyd.

Kimchi. Die Verdammten werden in der Hölle continuirlich gequälet / aber alsdenn haben sie Ruhe / wenn die Rabbinnen vor sie beten / oder wenn hohe Fest-Tage kommen. Ausser diesen haben sie des Tages mehr nicht als anderthalbe Stunde Friede / sondern immerfort werden sie über die Feuer-Graben zu denen Löwen und Scorpionen gejaget / und wenn sie nicht geschwind genug fort wollen / so werffen ihnen die bösen Geister noch darzu Schlangen und Scorpionen / Pech und Schwefel auf den Hals. Wenn sies aber bey den Rabbinnen bestellen / so wird vor sie täglich 3. mahl gebetet / daß sie die Woche 27. Stunden Ruhe haben / Den Sabbath über haben sie auch Ruhe / denn sonst würden sie sagen / der Nagarfanel und Schammai die obersten Fürsten der Höllen wären so grausam / daß sie ihnen auch des Sabbaths über nicht ein wenig Ruhe lieffen.

Wahrsagerin. Aber kommen wohl einige aus der Höllen wieder heraus.

Rabbi Kimchi. Wer nicht viel gesündigtet hat / der wird durch den Fluß Dinur gereiniget / und kömmt nur ins erste oder andere appartement der Höllen / alsdenn wieder heraus. Wer aber so eine böse Hexe ist / wie du / welche denen Leuten was vorleugt / und die Rabbinnen nicht vor sich beten läffet / der muß in die siebende Wohnung und daselbst gequälet werden ewig und noch drey Tage drüber.

Wahre

Wahrsagerin. Seht nur/ da kommt ihr mir schon wieder zu nahe/  
warum sagt ihr nicht vielmehr/ wer so ein scheinheiliger Rabbi ist/ wie ich/ der  
nicht ein wahr Wort redet/ der muß ewig in der Höllen gequälet werden.  
Mich deucht/ ich werde mehr Rabbinen in der Hölle finden/ als alte Weiber/  
denn die Rabbinen/ nicht alle/ die Frommen nehm ich aus/ je älter sie wer-  
den/ je böshafftiger sie sind/ und wenn ein junger Rabbi erst so greulich  
lügen kan/ so ist nicht besser/ als man schmeißt ihn nur beyzeiten in den  
Fluß Dinur/ und wenn er so lange darinnen baden muß/ bis ich ihn wieder  
raus hole/ so wird er wohl rein werden. Doch beschreib mir nur weiter  
die Hölle/ ich wil auch ganz stille schweigen?

Kimchi. Walde thue ichs nicht/ weil du mir doch nicht glaubest/ doch  
ich wil zeigen/ daß ich alles recht weiß/ und wil nicht deinet/ sondern meinewe-  
gen fort erzehlen. Die Straffen der Höllen sind nach einer gewissen Cam-  
mer-Taxe eingerichtet. Wer seinen Nächsten auslachtet/ oder beschämet/ der  
muß anderthalb Stunden lange davor in der Höllen leiden. Wer seinen  
Neben-Menschen in öffentlich Unglück und in Schande stürzet/ der muß ewig  
davor in die Hölle. Und so werden alle Sünden nach Proportion des Ver-  
brechens mit 1. 2. 3. bis 12. Monaten/ auch wohl so viel/ und noch mehr  
Jahren gestraffet/ und grobe Sünder müssen ewig büßen. Und dieses wissen  
wir/ weil öfters welche aus der Höllen zu unsern Rabbinen gekommen sind/  
und ihnen gesagt haben/ wie welche brav sind gestraffet worden. Einmahls  
hat der Rabbi Akkiva mit einem geredet/ welcher darzu ist verdammet wor-  
den/ daß er den Unflath aus der Höllen hat kehren müssen/ ob er gleich ein  
vornehmer Mann gewesen/ weil er die armen Bauern auch am Sabbate  
nicht in Ruhe gelassen/ sondern gezwungen hat/ den Hoff reine zu machen/  
und dieses hat er so lange thun müssen/ bis seine Freunde die Rabbinen er-  
suchet/ vielfältig 11. Monat lang das Gebeth Kaddisch aus dem Nischmach  
Chajim zu beten/ da denn der Elias die Thür hat eröffnen und den reichen  
Verdamnten frey machen lassen. Was das Paradies anbelanget/ so ist  
dasselbe nicht so groß als die Hölle/ dennes werden weit mehr Gottlose/ als  
Berechte zu allen Zeiten seyn. Das obere Paradies heist sonst auch das  
Bündlein der Lebendigen/ der Berg des Herrn/ die Hütte Gottes/ der  
heilige Ort/ die Vorhöffe des Herrn/ und das Haus des Herrn/ die Län-  
der derer Lebendigen und so weiter. So wol das unterste/ als auch das oberste  
Paradies hat sieben Wohnungen/ jede Wohnung ist 120. tausend Meilen  
lang und 120. tausend Meilen breit. Das unterste Paradies hat 7. grosse  
Pforten

Worten / durch welche die Seelen ins Paradies kommen / in der ersten Thür gehen ein die Juden-Genossen / und über die ist Aufseher der Prophet Obadiah; Das andere Theil / oder die andere Wohnung ist bey der zweyten Thür / da gehen alle Buß-thuende vornehme Kinder hin / und der König Manasse ist ihr Aufseher. Die dritte Wohnung gegen die dritte Thür / welche ganz von Silber, Gold und Perlen gebauet / gehört vor Abraham / Isaac und Jacob / und alle gläubige Israeliten / und da ist Moses und Aaron Aufseher. Die 4te Wohnung sind die vollkommenen Gerechten / und ist diese Wohnung von denen andern durch Crystall unterschieden / und hat güldene Betten / und Tappeten von der schönsten blauen Seide / welche die Eva noch gewürcket hat / auch Scharlach / Rosen-roth und weiße Ziegen-Haar / auch köstliche Leinwand / so die Engel gewürcket haben / und da ist Noah Aufseher. Die 5te Wohnung / da ist der Messias Davids Sohn Aufseher / und der Elias stehet bey ihm / legt sein Haupt in seinen (Eliä) Schoß, daß er ruhe / und spricht: Bald ist das Ende kommen / und die Zeit / daß du Israel erlösen solst. In dieses Haus kommen alle Patriarchen welche die Woche 2. mahl Montags und Donnerstags heulen und weinen / daß es Israel so übel gehet. In der 6ten und 7den Wohnung sind diejenigen / so auf der Reise und die durch Kranckheiten vor anderer Sünde gestorben sind.

Wahrsagerin. Und das habt ihr euren Zuhörern so vorgesagt?

Kimchi. Ach freylich / und sie haben mit der größten Andacht zugehört / und alles geglaubet / was wir gesagt haben / und wie wären sie auch befriediget worden / wie groß das Paradies / die Hölle / der Adam und dergleichen gewesen / wenn wir nicht alles so genau beschreiben hätten.

Wahrsagerin. Ihr müßt ein gut Gedächtniß / eure Zuhörer aber kein gut Nachsinnen gehabt haben. Das Paradies sol auf der Erden seyn / eine Wohnung sol 120. tausend Meilen lang und 120. tausend Meilen breit seyn / und die ganze Erde ist nur 5400. Meilen lang und auch 5400. Meilen breit. Es werden kleine Meilen auf dem Papier seyn.

Kimchi. Einfältiges Alphabeth, weißt du nicht / daß von der Erden



Erden an bis über die sieben Himmel weg eine unendliche Höhe anzutreffen ist / und so auch auffer der Erden eine unendliche Breite ; Die ganze Erde gegen das Paradies ist wie ein Punct / und zwar nicht allein gegen das unterste / sondern vornemlich gegen das oberste. In übrigen sind in jedem Paradiese 7. aparte Wohnungen / und 7. aparte Hauffen derer Gerechten und Seligen. Der oberste Hauffe siehet vor dem Angesichte Gottes / und denn immer so weiter bis in die 7de Classe herunter, da höret die Ordnung von den Ober- oder Erz-Engeln in viel 1000. Gemeinen Engeln auf. Also im Ober-Paradies sind nur Erz-Engel / Fürstenthümer / Thronen / Gewaltigen / Herrschaffen / singende / lobbende und gemeine dienstbare Geister oder Engel. Im Unter-Paradiese aber sind lauter gerechte und seelige Seelen / auch in 7. Ordnungen. 1. Die Märtyrer oder Unschuldig Erwürgten. 2. Die im Meer ertrunkenen. 3. Die Gelehrten. 4. Die Gerechten und untadelhafften oder erleuchteten. 5. Die bußfertigen Sünder. 6. Die Unverheyratheten. 7. Die Armen / die durch Trübsal zum Paradiese eingegangen sind. Unter diesen 7. Ordnungen sind nun wieder in jeder Ordnung 12. Eintheilungen oder Cammern / nach den 12. Geschlechtern Israel / und sind in jedem Paradiese schöne Bäume / angenehme Flüsse / wohlriechende Salben / wohlschmeckende Früchte und Wein / der so alt als die Welt ist. Was den Baum des Lebens anbelanget / so ist derselbige unter denen achtmahl 100. tausend Bäumen / so im Paradiese stehen, der allergrößte / und seine Aeste bedecken das ganze Paradies / er hat in seinem Früchten fünffmahl hundert tausenderley Geschmack / und ein jeder Geschmack hat einen andern Geruch / als der andere. Unter diesen Baum des Lebens mitten im Paradiese haben ihre Wohnung die Gelehrten / welche leuchten sollen wie des Himmels Glanz / und wie die Sterne des Firmaments. Über diesem Baume des Lebens schweben sieben Wolcken der Herrlichkeit / über denen Wolcken der Herrlichkeit schweben 2. Decken / eine von Sternen / und die andere von der Sonnen und dem Monde / und zwischen beyden Decken hängen Wolcken der Herrlichkeit.

Wahrsagerin. Ey was lehren denn unsere Rabbinen von denen Engeln ?

Kimchi.

Kimchi. Sie sagen / die Vornehmste sind am zweyten / die übrigen aber am fünfften Tage der Schöpfung erschaffen worden. Und zwar aus dem Flusse Dinur / oder Feuer: Strohne. Die vornehmsten zehen Engel / so vor Gottes Throne stehen / sollen heißen: Michael, Gabriel, Zephania, Chofniel, Ufiel, Chaschmiel, Tarschisch, Zadkiel, Raphaël, Jehuel. Die Engel / welche die Menschen in der verborgenen Weisheit oder Kabbala unterrichten heißen: Adams Lehrmeister Rasiel; Sems Lehrmeister Jophiel; Abrahams Lehrmeister Zidkiel; Jacobs Lehrmeister Raphaël; Josephs Lehrmeister Gabriel; Moisis Lehrmeister Seganfagel; Eliä Lehrmeister Malthiel; Josua Lehrmeister Metatron und Sandalphon. Täglich sollen 90. tausend mahl tausend Engel dem grossen Gotte dienen. Die übrigen sollen Häuser / Felder / Aecker / Wiesen / Gärten / Menschen und Viehe behüten und ihnen dienen müssen. Der Engel Jorkemo ist über den Hagel; Gabriel über die Früchte; Jehuel über das Feuer gesetzt / sonst sind sieben Engel über das Feuer gesetzt / und heißen Seraphiel, Gabriel, Nuriel, Tammaël, Schimschiel, Hadarniel, Sarniel. Michael hat über das Wasser zu befehlen / und unter ihm stehen 7. Fürsten: Ranaël, Ariel, Malkiel, Sichniel, Miniel und Geriel. Über die Vögel ist gesetzt Anpiel, Baaliel, und Afiel. Über das Vieh Harliel, Lasiel, Parviel und Husiel. Über die Fische Samniel und Deliel; über die Winde Ruchiel und Machiel, Chafaja, Ufiel und Afael. Über die Menschen Sandalphon, Kasriel, Rafdiel, Sansanniel, Azmiel, Sarniel, Michael und Juniell.

Wahrsagerin. Woferne ihr nicht bald ein Ende mit denen utherselischen Nahmen machet, so krieger ich meine Laterne vor und präsentire noch tollere Nahmen an der Wand. Wozu nützen doch alle die Nahmen? Doch halt ich weiß wozu sie nützen? Ihr alten Rabbinen könnt sie geschrieben vor euch legen / denn im Kopfe könnt ihr sie nicht behalten / und wenn ihr einen jungen Rabbinen vor euch krieger / der euch nicht die Hände brav mit harten Thalern füllet / so fraget ihn nur: Wie heißen die Engel über die Menschen? Über die Wasser? Über die Felder? Und wenn ers denn nicht wissen wird / wie ers denn nicht wissen kan / so spricht:  
Er kan

Er kan nichts / er ist ein Ignorante, er kan den Kirch-Dienst nicht be-  
stellen. Hier muß ich euch doch ein solch curieux Examen erzehlen /  
und denn wil ich weiter hören / was ihr von Engeln Guts geglaubet  
habt. Ein reicher Dorff-Schulze hatte einen Sohn / welchen er doch  
auch gerne unter der Zahl derer Gelehrten Herr Johannes wolte nen-  
nen hören / den schickte er etliche Jahr auf hohe Schulen. Nach etlichen  
Jahren kam der Sohn nach Hause / und da wolte der Vater doch gerne  
wissen / was der Sohn könnte. Er bat den Hrn. Pastorem loci, den  
Sohn doch zu examiniren. Weil nun die Examina Lateinisch sollen  
gehalten werden / so verdeckte der Herr Pastor den Schulzen ins Wein-  
Haus / und sagte: Wenn der Sohn spräche: Nescio so wüßte er nichts.  
Der H. Pastor gieng aussen vor dem Weinhause spazieren / und sagte zu  
dem Schulzens Sohne: Nun Domine Johannes! (Wer ist hier be-  
graben) Quis sepulitus est sub hoc grabemento? Der Sohn sagte:  
Nescio. Der H. Pastor gieng weiter und sprach: Quis sepulitus est  
sub hoc grabemento? Der Sohn sagte: Nescio. Als diese Ant-  
wort etliche mahl gehöret wurde / so sprang der Vater aus dem Weins-  
Hause hervor und baculirte den Sohn so barmherzig ab / daß derselbe  
in vier Wochen den Buckel nicht fühlte.

Kimchi. Verstehen denn die Bauern auch den Schem Ham-  
phorasch, ich dachte Moses hätte selben alleine auf seinen Stocke ge-  
habt? Aber was sagte denn der Sohn?

Wahrsagerin. Er sprach: Lieber Vater / eure unverdiente  
Schläge habe ich mit Gedult zu erraagen gelernet. Unterdessen schrieb  
er sich hinters Ohe / daß der Herr Pastor so ein curieux Examen ange-  
stellet. Nicht lange hernach schrieb der Herr Superintendenten an den  
gedachten Pastorem loci, er wolte Kirchen-Visitation anstellen / der  
Herr Pastor aber solte ja modicum & bonum zu speisen anschaffen.  
Da wußte nun der Pastor nicht / was das vor ein rar Gerichte wäre?  
Er gieng zum Schulzen Sohne / bat um Verzeihung, daß er ihm ohn-  
längst so schwere Fragen vorgelegt / welche er nicht hätte beantworten  
können / er solte doch sagen / weil er jetzt von Universitäten lähmet/  
was der Herr Superintendenten vor ein neu Essen haben wolte? Herr

Johannes las den Brief / und dachte / nun finde ich Gelegenheit / mich an den H. Pastore zu revangiren. Er sprach er : Ist der Herr Superintendens auch schon so delicat worden / und wil so ein Gerichte haben / welches nur vor vornehme Leute gehöret? Ey das wird der Herr Pastor nicht bezahlen können. Was? sagte dieser / der Herr Superintendens, mein grosser Patron, ein Vornehmer Mann / sol haben / was er verlangt / und wenns 10. Thaler kosten sollte. Ey was ist vor ein Gerichte? Herr Johannes sagte: Modicum & Bonum ist ein Esels-Kopf in Milche gekocht. Aber das ist wenigste, die Zuhat kostet am meisten. Ey was ist denn die Zuhat? Man muß erst 6. Gerichte warme Speisen haben / und zwar junge Hühner / Kapphühner / Schnepfen / unb so weiter; Hernach 6. Gerichte Fische / darauf 6. Gerichte rar Gebratens / hierauf 6. Gerichte Confect und rar Gebackens / und da wird in einer grossen Schüssel Modicum & Bonum aufgesetzt / so pflegen vornehme Geistliche tractiret zu werden. Gut H. Johannes / sagte der Herr Pastor, mein Herr Ephorus sol das Gerichte auch haben / es koste was es wolle. Er gieng zum Müller und kauffte ihm den besten Esel ab / machte alles auf die neuste façon / und dachte / wie wohl er sich bey seinem Herrn Superintendenten insinuiren wolte. Der Visitations-Tag kam / zum Willkommen druckte er dem Herrn Superintendenten ein halb Dukent harte Thaler in die Hand / daß er nicht etwan gar Lateinisch examiniren möchte; Die Mahlzeit war bereit / und der erste Gang wurde aufgesetzt / woran sich der Herr Superintendens vollkommen satt essen kunte. Als die Fische kamen / so sprach der Herr Superintendens: Ey Ey Herr Confrater! ist das Modicum & Bonum! Herr Confrater! der Pastor antwortete: Es wird wohl kommen Ihre Magnificenz! Die Fische wurden alle und sechserley Braten aufgesetzt, da sprach der Superintendens wieder: Ist das Modicum & Bonum Herr Confrater! Dieser versetzte immer: Es wird wohl kommen Ihre Magnificenz! Da denn der Superintendens sich verwunderte und nicht wuste / was doch in Ewigkeit wohl kommen sollte? Endlich kam das Confect und auch das Modicum & Bonum. Da sich denn der Herr Superintendens vor einer so harten Milch Speise bedanckte. Was? sagte der Herr Pastor, und Sie wollen nichts von dem Gerichte essen / welches sie selber bestellet? Und da erzählte er die ganze Historie / der Superintendens wolte sich bald den Leib entzwey lachen; Doch ließ er den Herrn Johannes holen, welcher sich denn mit denen besten Worten zu insinuiren wuste, da er endlich sagte: Ich soll riechen können / wer unsichtbar in einem Grabe verborgen sieget; Und der Herr Pastor kan nicht riechen!

chen / was Modicum & Bonum heißt / da es doch sichtbar vor seinen Augen  
stehet. Eure Magnificenz bezahlen ihn / wie mein Vater mich bezahlet hat /  
so wird er nicht sagen Nescio, sondern sentio, sentio! Lieber Rabbi wenn  
eure junge Rabbinen das Nuriel, Kasriel, Tammaël, Sammaël, Malthiel,  
Gabriel, Lasiel, Haziël und Uriel haben unterscheiden sollen / so werden sie  
wohl öfters / wie Herr Johannes geantwortet haben. Ich dencke aber ja  
nicht / daß ihr ihnen den Unterscheid mit dem Schem Hamphorasch habt leh-  
ren wollen; Doch erzehlet mir doch weiter eure Lehre von denen Engeln/  
damit hernach die Keyhe zu erzehlen auch an mich kömmt.

Kimchi. Die Rabbinen lehren / es seyn zehn Heere derer Engel / und  
heissen 1. Erellim, die Mächtigen. 2. Ischim, die Mannhaftigen. 3. Be-  
né ha Elohim, Gottes Kinder. 4. Malachim, die Gesandten. 5. Caschma-  
lim, die Feurigen. 6. Tarschischim, die Rüstigen. 7. Cherubim, die Hauens-  
den. 8. Ofannim, die Geschwinden / oder Verständigen. 9. Seraphim, die  
glänzenden / und Schinamim 10. die Geruhigen oder Stillen. Weil ich  
die Engel beschrieben / so wil ich dir auch Nachricht von denen Teuffeln geben.

Wahragerin. Ey damit ist mir auch was gedienet / die Leute spre-  
chen ja / ich und andere Hexen reiten jährlich etliche mahl auf den Blocks-  
Berg / und da kommen die bösen Geister alle zusammen / und halten Rath/  
wie sie denen Leuten schaden wollen. Doch mich deucht / die Hexen halten  
nicht allein solchen Rath / sondern es kommen auch gar oft in Häusern  
zauersüchtige Menschen zusammen / und wollen Mittel aussinnen / wie sie ih-  
rem Nächsten schaden können. Erzehlet mir deswegen doch eure Lehre vom  
Teuffeln.

Kimchi. Die Rabbinen lehren / die bösen Geister heissen Setanim,  
Wiederrwärtige / Schedim, Derrwüster / Seirim, fürchterliche Böcke, Ma-  
fikim, beschädigende. Ihre Wohnung sol gegen Mitternacht in denen käl-  
testen Ländern seyn / allwo sonst niemand wohnet.

Wahragerin. Und wer nicht glauben wil / daß sie da wohnen / der  
lauffe nur 10. Meilen über den Polum Arcticum hinüber / so wird er sie ganz  
gewiß antreffen.

Kimchi. Man darff so weit nicht hinüber gehen / sie kommen in die  
andern Theile der Welt häufig / gehen nach der Höllen und plagen die See-  
ten / daß es nicht zu beschreiben ist. Was ihren Ursprung anbelanget / so  
sind sie entweder anfangs von GÖte erschaffen / oder sie werden nachgehends  
von denen Unreinigkeiten derer Menschen gezeuget, Die anfangs erschaf-

fenen sollen Männliches und Weibliches Geschlechts seyn / und haben die Männer rauhe / die Weiblein aber glatte Köpfe / daher sol der Boas der Ruth zu erst seine Hand auf den Kopf geleyet haben / um zu erfahren / ob vielleicht ein Teuffel zu seinen Füßen läge / denn solches würde er leicht aus dem glatten Kopfe haben fühlen können. Die Zeit der Erschaffung ist entweder gleich nach den guten Engeln / oder den Abend vor dem sechsten Tage / da Gott den Satan und alle böse Engel erschaffen hat. Es hat sie zwar in ihren Wesen alle gut und vollkommen erschaffen / aber sie sind in ihren Verrichtungen von der intention Gottes Guts zu thun abgefallen / und haben Böses gethan / und die Menschen verführet. Ihr Wesen bestehet aus Feuer und Luft / und sol Adam ein Rebs-Weib / Litis genant / gehabt haben / welche lauter Teuffel gezeuget; Die Teuffel kommen in drey Stücken mit denen Engeln / und in dreyen Stücken mit denen Menschen über ein. Sie haben Flügel / können geschwind von einem Ende zum andern flügen / und wissen / wie die gute Engel / künfftige Dinge / welche sie von weitem hören / wenn sie Jehova denen guten Engeln offenbahret. Hernach sind sie denen Menschen gleich darinnen / daß sie essen und trincken / sich vermehren / und endlich sterben. Und so oft ein Engel aus der bösen Zahl stirbet / so zeugen die andern einen neuen.

**Wahrsagerin.** Ihr seyd wohl recht einfältig / lieber Rabbi / die unsichtbaren Geister sollen essen und trincken / und auch sterben können. Mich wundert / daß ihr die Leute nicht breedet / wenn sich die Sterne schneuzen / so fällt allemahl ein todter Engel aus der Luft! Doch macht ein Ende mit euren Fabeln / ich wil euch wol curieuse Sachen durch meine Laternam zeigen / und in meiner Camera obscura sehen lassen. Kommt seht nur drein. Was sehet ihr?

**Kimchi.** Ich wolte wohl noch viel Sachen erzehlen / allein ich sehe wohl / daß du meine Fabeln jeko nicht anhören wilst. Ich sehe nichts in deinem Kasten. Was solich sehen?

**Wahrsagerin.** Ja ich dachte wohl / daß ihr nichts sehet. Ich muß hinein sehen / und ihr müßt mich fragen / was ich sehe? Ich bin kein Hührlind / drum kan ich alle Gespenster sehen?

**Kimchi.** Ich auch nicht / thue nur den Deckel von dem Loche / so werde ich auch wohl sehen können / was in deinem Kasten ist?

Wahr

**Wahrsagerin.** Ja so meynt ihr / daß alles natürlich zugehet / so sehet doch in die Cameram, was ihr erblickt.

**Kimchi.** Ich sehe einen Tisch voll Rabbinen sitzen / die haben ein Buch vor sich / welches heist Judas der Ersshelm / und da bemerken sie die besten Redens-Arten in selbigen.

**Wahrsagerin.** Sehet ihr nicht / was sie annotiren?

**Kimchi.** Ach ja. Bey der Dedication lesen sie folgende Worte: Ich wil Eurer Gnaden etwas aus meiner Münz: Gruben dediciren: Nicht Gold oder Silber / sondern nur Erz / nemlich ich habe Judam den Ersshelm ausgegraben / und habe mich unterfangen / solchen Eurer Gnaden zu offeriren.

**Wahrsagerin.** Ey damit wird grossen Herren auch was gedienet seyn / wenn der Autor lieber einen ehelichen Kerl ausgesuchet und Ihrer Gnaden offeriret hätte / so würde er Lob verdienet haben / jedoch ich heisse Mundus vult decipi. Was lesen sie denn weiter.

**Kimchi.** Freylich wohl mag mancher Nasenwizige die Stirne runkln über solche Schenkung: Aber bey bescheidenen Leuten findet sich eine weisere Auslegung / als welche dem Spruche beyfallen: Contraria juxta se posita magis elucescunt. Wenn man das Gold zum Bley / den Schnee zum Ruffe / den heiligen Engel zum Teuffel / eine hübsche Helene zur alten Xantippe leget / so verlihren sie nicht allein ihren Werth nicht / sondern kommen noch schöner heraus in Gegenwart des Widerspiels.

**Wahrsagerin.** Und wenn ich ein Pfund Gold mit einem Centner Bley zerschmelze / so bin ich III. Pfund reich / aber ich werde keine Kauffleute zu meinem Golde finden. Doch wie wird denn die Dedication angenommen?

**Kimchi.** Dem Teuffel dem garstigen WauWau hat es nicht gelungen / wie er den Heyland versucht hat / und gesagt die lapidi huic: Aber uns Augustiner Barfüßern ist's öfters gelungen / daß ein Stein zu Brodte worden durch Eurer Gnaden Freygebigkeit.

**Wahrsagerin.** Der Offerente wird genau das Gratial vor die Dedication haben holen wollen / da sie ihn denn werden Steine

nach dem Halse geschmissen/ und gesagt haben: Wie schmeckts Früh-  
Stücke?

Kimchi. Ach nein/ der Autor ist ein vornehmer Geistlicher/ und  
solche Leute sind unsers Herrn Gottes sein Aug-Äpfel / den muß man  
nicht antasten / wenn sie einen nicht mit dem Schemhamphorasch  
alles Unglück an den Hals wünschen sollen; Der vornehme Mann hat  
Predigten über den Judam gehalten / welcher seinen Meister verrathen/  
und hernach sich selbst erhenget hat. Und diese Predigten lesen einige  
Rabbinen durch.

Wahrsagerin. Ey wie lauten sie denn? Sie werden wohl recht  
erbaulich klingen?

Rabbi. Zu Jerusalem wohnte ein Paar Ehe-Volk Ruben und  
Siboria / welche aus dem unglückseligen Geschlechte Dan waren / aus  
welchen der Antichrist herkommen soll / solche haben den Judas gebohr-  
ren. Seiner Mutter hat geträumet / daß sie ein heßliches Monstrum  
zur Welt gebohren. Mancher hat wunderliche Träume. Jener Jä-  
ger lag bey seiner Frau im Bette / als ihm träumete / er wäre in einem  
dicken Eich-Walde / und sehe ein wohl gewaffnet Wildschwein vor sich/  
er stieß seine Frau in die Seyte / als er meynte die Hunde anzuhetzen/  
und rieß aus: Huy Sau! worauf die Frau voll Schrecken erwachte/  
und sagte: Mann was ist dir?

Wahrsagerin. Und solche Fabeln hat der Geistliche geprediget?  
Ey da müssen die Zuhörer sich sehr erbauet haben. Und doch hat er wohl  
mehr Zulauff gehabt, als mancher der noch so sericus geprediget hat.  
Nein/ die Methode gefällt mir nicht / eine Predigt muß sericus, ein  
philosophisch Scriptum aber muß keine Klage-Lieder in sich begreifen/  
oder es würde eben so viel seyn / als wenn ich einen alten Rock mit neuem  
Zuche flicken / oder neuen Wein in alte Fässer gießen wolte. Doch was  
lesen sie denn weiter.

Kimchi. Wenn man zuviel trincket/ so hat man schwere Träume:  
Die Weiber und die Weinbeeren machen alle Beutel eitel / und wie auf  
den Wein-Monat der Winter / Monat folget / also folget auf Sauffen  
viel Frieren durch Armuth. Bacchus führet in einer Hand den Regi-  
ments-



ments: Stab / in der andern den Bettel - Stab. Kaum hat Absalom so viel Haare in seinem Strobel: Kopfe / kaum quacksen so viel Frösche in Egypten / als der Teufel Weisen gebrauchet / den Menschen ins Verderben zu stürzen / keine aber ist so bequem , als die Gelegenheit zum sauffen.

**Wahrsagerin.** Träume sind gut. Trincken zu rechter Zeit ist auch gut. Wers vertragen kan / wers hat / und wer auch Zeit dazzu hat / sein Herz mit einem guten Glase Wein zu erfreuen / der müste ein Narre seyn / wenn er Coven oder Wasser trincken wolte. Aber Wein zu trincken / wie jenes Fürsten sein kurzweilliger Zeit: Vertreiber Sempronius, das ist zu viel. Denn der Fürst ließ sich Leute verschreiben / die perfect sauffen kunten. Sie fiengen Gesundheiten anzutrincken aus Humpen oder Quart - Gläsern / endlich spricht Sempronius zum Mundschencken / er soll ihm die Spülwanne rein auswaschen und voll schencken / welche er denn mit beyden Händen faßt / und an die 24. Dart auf einander ohne Niedersetzen austrincket / da denn der Fürst saget: Der ist mir zu tolle / dem kan ich nicht nachfolgen. Der wird die Nacht auch schwere Träume gehabt haben. Doch was lesen sie weiter.

**Kimchi.** Sie erzehlen einander allerhand Träume / und trincken auch darbey eins herum / einer spricht: Wenn niemand mein Bier trincken sol , wovon sol ich Accise - Steuern - Gaben - Servis und Schutz - Geld geben? Einer fährt im Lesen fort und spricht: Claudia Procula des Pilati Frau hat einen guten Traum gehabt / denn die Rabbinen waren wie die Raub: Vögel / wie die Schieß - Hunde / wie die hungrigen Wölffe / hinter einem armen Schaaf her / welches sich in Proculæ Schutz begab , und den Jupiter hat / daß er mit Donner - Keilen mußte unter die Wölffe schmeissen. Deswegen schickte sie einen Pagen mit einer Staffette zu ihrem Herren zc. Aber die Säußer müssen böse Träume haben. Das Säußen schmeckt ihnen / wie dem Adam sein Apfel / der meynte / er wäre süsse / aber er brachte ihm das Verderben. Das Säußen bringt manchen Eheleuten Armuth / und hernach Herzeleid. Der Ehestand könnte manchen seyn ein Zucker - Gewölbe / ein Honig - Fass: ein Herzens - Fest / ein Freuden - Keller / eine Alchermes - Büchse / ein Lust - Garten / ein himmlisches Leckerbisgen ; aber / aber und wiederumb aber er ist ein  
**Creuz**

**Kreuz und Leiden.** Lieber Welt Affe! Verzeihe mir / daß ich dich also frembd titulire / gehe zur Sommerszeit auf das Feld / betrachte die Blümlein / die Wälder / die Erdgewächse / und auch den Himmel / welcher in denen Wassern am schönsten siehet ; Hast du Lust / lieber Bruder / bald in Himmel zu kommen / so stürze dich ins Wasser / und schicke mir eine Ekstaffette / wie es im Himmel aussiehet. Nein / wirst du sagen / in diesem Spiele pfleg ich zu passen / der Fluß möchte auch seinen Rahmen verlehren / und eine Stockfisch-Brühe genennet werden / in Bedenckung meiner Thorheit / denn in diesem Wasser kein Himmel / sondern nur ein Schein zu finden / ja an statt des Himmels würde ich trübe Wasser saufen und den Untergang leiden müssen.

**Wahrsagerin.** Das trübe Wasser schadet dem Menschen nicht so viel / es bringt auch denen Eheleuten nicht so viel Untergang / als der helle Wein. Wenn mancher mehr trübe Wasser und weniger hellen Wein trinckte / so würde er öftters vergnügtern Ehestand haben.

**Kimchi.** Nun lesen die Rabbinen weiter die Beschreibung des Ehestandes. Es gibt viel unbesonnene Adams Kinder / wenn man vom Ehestande redet / so spizen sie die Ohren / wie der Schimmel / wenn man den Habersack schüttelt ; Sie meynen der Ehestand sey lauter Himmel / O Himmel ! Er ist nur ein Schein / darinnen öftters nichts zu finden / als Betrübniße und Wiederwärtigkeiten. Eheleute müssen einen guten Kopf haben / denn sie müssen oft das Abkammen leiden. Sie müssen gute Zähne haben / denn sie müssen viel verbeissen können. Sie müssen grosse lange Finger haben / denn sie müssen oft durch die Finger sehen. Sie müssen einen guten Rücken haben / denn sie müssen viel vertragen können / auch einen guten Magen / die groben Brocken zu verthauen / welche sie oft verschlucken müssen. Sie müssen eine gute Leber haben / wenn ihnen oft was drüber kriecht / daß sie nicht gleich böse werden. Sie müssen auch gute Achseln haben / damit sie selbige oft zucken können / auch gute Füße / damit sie nicht fühlen / wenn Sie der Schuh drückt.

**Wahrsagerin.** Schaut ihy meine liebe Schwestern / ob nicht die Leute können vollkommen werden / wer so beschaffen ist / der kan wohl bleiben. Doch was lesen sie weiter?

Kimchi.

Kimchi. Nun gehets über die Jungfern her. Am Festtagen siehet man die Töchter des Landes in schönen Kleidern daher treten. Eine gehet mit 600. Klafftern Bändern im Haaren, wozu man einen halben Tag braucht solche abzuhaspeln; Eine andere hat wohl 3. Tage ihr Gesicht in Efels-Milch eingepelget / daß sie dem Liebsten gefallen wil; Eine preßt sich ein / daß der Odem verarrestiret wird; Eine rühmet ihr hohes Adeliges Haus / und sagt: Ihr Stamm Wapen hange noch am Babylonischen Thurme; Andere rühmen ihre Baarschafft / ob sie gleich durch die Natur am Rücken ein wenig verderbet sind.

Wahrsagerin. Ey schade / daß der Geistliche nicht ein Mahler gewesen ist / er kan das Frauenzimmer recht schön abcontrefaiten? Doch was folgt weiter?

Kimchi. Nun bekommen die lieben Weiberchen auch ihre Lection. In Steuermarch ist ein Berg / welcher ein 3. bis 4faches Echo gibt. Ein böß Weib ist zwar kein Berg / sondern ein Thal / ich wil sagen ein Jammerthal / hat aber solche Eigenschaften wie der Berge ihr Echo, denn wenn der Mann in eine kleine Ungedult geräth / und etwan mit einem unglatten Worte ausbricht / so wird das zandtsüchtige Echo in dem Maule des losen Weibes nicht allein sehr schlin wieder nachschreyen / sondern sich auch mit hundert giftigen Schmah-Worten verdoppeln / das heist alsdenn gedonnert und gewettert / da gehets nicht anders her / als in der Wohnung des Thubal Cains / welcher laut der Schrift der erste Schmidt gewesen / welcher in seiner rustrigen Hütten den ganzen Tag berggestalt gehammert / daß die Benachbarten die Ohren mit Baumwolle haben zustopfen müssen; Also höret man in manchem Hause hammern und jammern / daß ein Lust-Feuer ohne Raqueten / aber mit vielen Schlägen angezündet wird / da gibt es saubere Apollonien / die ihre Männer anblöcken / grausame Lucien / die ihren Männern die Augen austragen / unverständige Magdalenen / die an statt der Füße dem Manne den Kopf waschen / angenehme Cœcilien / die an statt der Orgel den Mann selber anpfeiffen / es gibt tyrannische Barbaren / die im Hause ganz barbarisch turniren / Dorotheen / die an statt der Rosen dem Manne einen groben Knopf zeigen / und an statt der Aepfel Feigen geben.

G

Wahr

**Wahrsagerin.** Nun sucht euch doch bald was liebes aus/ ihr lieben Junggesellen/ weil der Geistliche Rabbi die lieben Weiberchen so gut recommendiret. Doch was kömmet weiter in der geistreichen Predigt.

**Kimchi.** Der liebe Ehestand wird weiter beschrieben. Die Alten heist es/ pflegten die Thüren mit Del und Fett zu schmieren/ alsdenn girret sie nicht/ sondern hält das Maul als wie eine Kage, wenn sie bey einer Speckseyte schmaruzet; Diesen Rath gebe ich euch allen/ ihr bösen Weiber/ gedencket/ daß gemeiniglich Krieg entstehet/ wenn man die Maul-Drommel rühret/ und gedencket / daß man die Feuer- Glocke schlägt/ wenn man die Flamme zum Maule ausschlagen siehet; Daß man die Orgel schlägt / wenn die Blasbälge des Mauls aufgezo-gen sind, und daß es gemeiniglich ein-schlägt / wenn es aus dem Maule so starck donnert / deswegen alles Ubel zu verhüten/ haltet das Maul. Es ist auf eine Zeit ein Weib gar unbarmherzig von ihrem Manne geschlagen worden/ daß die Augen ge-sehen / wie ein Reibestein / auf welchen blane Schmolcken gerieben wor-den / die Haare waren ausgeraufft / daß ihr Kopf dem Birckenbaume gleichete / im Februario / wenn er keine Blätter hat / die Augen waren mit Wasser gang überschwemmet / das Maul sahe aus wie eine schmutzige Nacht-Lampe/ der Aufzug des Nieders sahe aus / wie ein Trödelers Laden / zerzerret und zerpuffet / also übel zugerichtet lieff sie ins Feld hinaus / in Willens/ sich selbst das Leben zunehmen / nur wurde sie von dem Schmerzen abgehalten / sie setzte sich hinter einer Haselstaude / lamentirte / klagte und seuffzete/ weinte und schnupte unaussprechlich / O mein lieber Paul / genade dir Gott im Himmel / gelt du hast mich niemals erzürnet/ der jezige Mann hält mich für einen Schuhhader/ der Schinder/ der Hund / der Mörder / worauf die Haselstaude zu reden angefangen/ warum beugest du dich nicht/ wie ich/ vor den Sturm-Winden/ so würdest du nicht also zersezt/ zerstückelt und zer-auset werden?

**Wahrsagerin.** Ja es ist wahr / daß manche Weiber ärger sind als der Teuffel. Der Salomon mußte einsmahls auch ein Richter über ein Paar unglückliche Eheleute seyn / da wolte nur der Mann lange sei-ne Noth klagen / und das Weib sich weiltläuffig entschuldigen/ aber Sa-lomon sprach: In verbis, herbis & lapidibus est magna vis, und  
damit

damit jagte er beyde zum Schlosse hinaus. Der Mann gab der Frauen gute Worte/ weil in verbis grosse Krafft seyn solte; Aber vergebens. Er kauffte allerhand wohlriechende Kräuter/ weil in herbis grosse Krafft seyn soll/ aber vergebens roch die Frau an selbe / aber endlich nahm er Steine / und schmiß der Frau so viel Löcher in den Kopf/ als sie böse Worte gab / damit ward sie klug und gehorsam.

Kimchi. Gnade Gott! Wenn ein Mann erst durch Schläge eine Frau sol klug machen. Jener Fürste hatte ein überaus böß Cammer-Fräulein/ vor welcher sich auch alle Menschen fürchteten. Ein Stallmeister wolte sie heyrathen / aber der Fürst sprach: Sie ist zu böse / ich wil euch gerne was guts gönnen! Der Stallmeister sprach: Ich wil sie wohl fromm machen, wenn sie böse ist. Enfin, er heyrathete sie/ bat den Fürsten zu Gaste und seine Gemahlin solte den Fürsten bewirthen / welche aber weder Essen noch Trinken hergeben wolte/ sondern mit viel unhöflichen Worten den Fürsten und seine Leute nöthigte/ wieder fort zu reisen. Als der Fürst weg war/ so wolte die Frau Gemahlin lieber die Schüsseln und Teller nehmen / und ihrem Herrn an den Kopf schmeissen / allein er vertrieb ihr bald die Lust / als er etliche starke Mägde bestellte / welche sie von oben bis unten so Bluthroth peitschen/ und alsdenn in eine warme Rüh-Haut mit Pfeffer und Sals bestreuet einwickeln musten / bis sie nach vielen Schmerzen versprach / augenblicks zu thun was der Mann haben wolte / worauf er denn den Fürsten wieder zu sich gebeten / und Ihm die aller höflichste und freundlichste Frau præsenticiret hat.

Wahrsagerin. Ey Ey / ich habß wohl anders gehöret, sie hat das Sprichwort wahr gemacht: Weiber-List über alle List / denn sie hat den Mann zwar erst mit guten Worten treuherzig gemacht / aber hernach hat sie etliche Kerls gekriegt und ihn gar in Pohlischen Bock gespannt / das ist/ die Hände gebunden, und zwischen selbige und die Füße einen Stock gestreckt / und so lange liegen lassen / bis er versprochen / sie nimmermehr wieder mit der Rüh-Haut zu bestraffen. Summa es bleibt wahr/ wenn man aus einem Weibe einen Teuffel heraus schlagen wil / so schlage man 1000. dargegen hinein. Wohl dem! dem ein Tugendssam Weib bescheret ist. Allein was lesen denn die Rabbinen weiter.

Kimchi. Die Martha war im Hause/ und die Weiber sind in der Küche und im Keller beschäfftiget. Nehmet doch eine Lehre von einer Wage/ mit welcher man etliche Pfund Stockfisch wäget / ihr werdet sehen / daß die Zunge der Wage sich gegen den Stockfisch neiget / und nachgiebet; Ihr Weiber!

Weiber / sagt der Rabbi / habt ihr zu Hause einen ungeschlachten Mann / dem die Stirne mit trüben Wolcken bezogen ist / der mehr Rücken in Kopfe hat / als gewesen sind zur Zeit Pharaonis in Egypten / und darüber harte Worte hören läßt / so folget meinen Rathe / neiget eure Zunge gegen diesen groben Stockfisch / haltet das Maul / und folget denen Delphinen nach / welche bey dem Ungewitter nur nochspielen. Der Moses hatte auch ein böses Maul gegen seine Zipora , aber es kam daher / er hatte glüende Kohlen gefressen / wie in unserm Talmud stehet. Denn als ihn des Pharaonis Tochter aus dem Wasser hatte holen und erziehen lassen / so wolte der Pharaon ihm lieber gar eine güldene Crone aufsetzen. Er nahm sie aber und trat sie mit Füßen. Da sprachen die Bedienten des Königs / man solte den Knaben tödten / weil er eine güldene Crone mit Füßen getreten. Einige Bediente aber sagten : Er wäre ein Kind / und wer einen Narren und ein Kind tödtete / der prostituirte sich am allermeisten. Man solle ihm vorsetzen eine Schüssel voll glüende Kohlen / und eine Schüssel voll glänzende Edelgesteine / so würde man sehen / daß er so leicht nach denen Kohlen als nach denen Edelgesteinen greiffen würde. Es geschah auch / daß der Moses zu erst nach denen Kohlen grieff / und weil sie ihn brennten / sie gar ins Maul steckte / wovon er so schwer hat reden lernen / weil er sich das Maul verbrennt hat. Und dieser Fehler Moses ist auf alle Jüden geerbet / daher sie hart reden / und auch hart schmeissen / wenn sie anfangen.

**Wahrsagerin.** Nicht allein die Jüden können hart reden und hart schmeissen / wenn sie nur Macht haben / andere Leute können auch. Jener Advocate hatte eine Frau / welche immer auf ihren Mann loß biß / daher er ihr öfters ein paar Maulschellen versetzte / aber sie sprach : Du Hund schlaße / daß dir die Hände verkrümmen / so kannst du keine solche parthirische Schrifften verfertigen / wie neuligst. Du Schelm / wie viel hast du Geld verspielt ; Schlagen kannst du wohl / aber am Sambstage nicht in die Kirche gehen / es wä e kein Wunder / ich lieffe darvon ; Sage Ehebrecherischer Schelm / wo ist dein Geld hingekommen / welches du denen Pupillen abgestohlen ? Darauf nahm sie eine Kohle von dem Heerde / mahlte einen Galgen an die Wand / und schrie / du Schelm / du Erschelm / du Dieb / Erzdieb / du Kelch-Dieb / du Leuchter-Dieb / du Sacristey-Dieb / du Cangel-Dieb / du Kirchen-Dieb / an G-lgen gehörest du !

**Kimchi.** Es sind böse Weiber / die manchmahl sich und den Mann ins Unalück bringen / doch ich wil weiter sehen / was in deiner Camera obscura passiret. Sie haben ein Scriptum vor sich / in welchem das Hoff-Leben beschrie-

beschrieben wird. Es heist: Zu Hofe sind Fechter / welche öfters über die Schnur hauen. Es gibt daselbst Küster / die mit der Sau-Glocke läuten. Fischer / die mit faulen Fischen handeln. Schneider / die einem Ehr abschneiden / und Schandflecke anhängen. Kauffleute / die mit Bärenhäuter, Zeuge handeln. Drechsler / welche einem eine Nase andrähen. Es gibt Hüter / welche unter dem Hütlein spielen. Mahler / die einem eine blaue Dunst vor die Augen mahlen; Fuhrleute / die einen hinter's Licht führen; Bildhauer / die einem ein Maul oder Gähnaffen machen. Muscanten / die einem das Placebo singen. Geiger / die einem den Fiedelbogen hinter die Ohren schmeissen. Köche / die einem die Suppe versalzen. Es gibt Schlösser / die einem ein Schloß Wollen vors Maul legen. Tischler / die einen auf allerhand Weise verleumbden. Die Redlichkeit ist zu Hofe / wie die Palm-Esel / welche man nur das Jahr einmahl zu sehen bekömmt. Mit wohl meritirten Leuten gehet man umb / wie mit Nuß-Bäumen / in welche man mit Prügeln wirfft. So viel Treue und Redlichkeit findet man bey manchem Hofe / als Speck in unsern Jüden, Hütten. Lemonien schmeißt man hinter die Thür / wenn kein Safft mehr drinnen ist / und wohl verdiente Leute jagt man endlich nach dem Hencker hin. Nackende kleidet man / aber nur die Wahrheit / daß sie nicht bloß erscheinet; Die Hungrigen speiset man / aber nur mit Worten. Im Sommer frieret es Eyß / weil sehr viel fallen; Und zu Hofe gibt es nicht viel Gold / aber desto mehr Erß / nemlich Erß-ügner / Erß-Heuchler / Erß-Betrüger / und so weiter; In manchem Hofe gibts wenig Suppen / und doch viel Löffel. Wenig Andacht / aber viel Verdacht. Viel Neider und wenig Mitleyder.

**Wahrsagerin.** Ich wil lieber Neider als Mitleyder haben. Denn wenn ich Mitleyder habe / so gehts mir nicht wohl / wenn ich aber Neider habe / so lebe ich in gutem Stücke. Laßts seyn / wenn mich einer neidet / wenn er mir nur nicht schaden kan.

**Kimchi.** Die Rabbinen lesen weiter. Dem Neidischen ist des Nechsten Glück ein Unglück so ihn plaget / des Nechsten Segen ein Degen / der ihn verwundet / eines andern Heyl ist sein Seyl / darmit er sich erwürget. Des Nechsten Guth ist seine Bluth / so ihn brennet. Des Nechsten Würde ist seine Bürde / unter welcher er schwizet. Des Nechsten Kunst ist ihm eine Dunst / so ihm die Augen peiniget. Des Nechsten Doctrin ist sein Ruin / so ihm schadet. Des Nechsten Schatz ist eine Raß / so ihn krazet /

Des Nächsten Freund ist sein Leid, so ihm das Herze quälet. Des Nächsten Höhe ist ein Wehe/ so ihn plaget. Des Nächsten Gruß ist eine Buße/ so ihn drückt. Des Nächsten Schein ist eine Pein / so den Neider schmerzet. Saubere Brüder hatte Joseph! wenn das Brüder sind / so sind die Stroh-Tächer auch Cedern Holz. Die Schlehestanden Weinstöcke. Der Wolff Bürgermeister über die Schaase. Nicht Brüder, sondern Ausbrüter alles Unglücks sind sie gewesen / und haben sich das Sch. in ihrem Titul wohl verdient. Als Joseph ihnen sein künfftig Glück erzählte / so sprachen sie: Du junger Tauben-Schnabel / solst du unser König werden? Und wir die Knie vor dir beugen? Der Hencker beuge dir den Hals / du übermüthiger Bub. Aber ihr Schaaf-Hirten / Sau-Hirten solt ihr lieber heissen / hört mich an / entweder ist wahr daß euer Bruder sol König werden/ oder nicht. Ist wahr/ so freuet euch; Ist nicht wahr/ so lachet über diesen leeren Traum / und foppet diesen jungen A. B. C. Schmidt/ gebt ihm eine Hirten-Rolbe in die Hand an statt des Scepters/ und sagt lachend: Gott grüsse dich / wenn du wirst König werden / so dürfen wir nicht mehr die Kúpe mit schimlichem Brodt und hartem Käse tragen / sondern man wird uns gnädige Herren nennen / da wird der Bruder Ruben wol Oberhoffmeister / Simeon Oberkammer-Präsident, und so weiter werden/ und der Bruder Asser wird Oberjägermeister heissen; Da wollen wir nicht mehr den Wagen mit sauren Rüben füllen. Ey Gott gebe/ daß Sepperle bald ein König wird. Aber sie neiden ihn. D verdammter Neid! Der Neidische ist zufrieden mit Armuth/ wenn nur der Nächste auch nicht reich wird; Mit Elend / wenns nur dem Nächsten auch nicht wohlgehet. Mit Unverstand / wenn nur der Nächste auch nichts lernet. Der Neidische wil gerne verworffen bleiben / wenn nur der Nächste auch nicht empor kömmt. Den Neidischen betrübet nicht seine Ungestalt und schlaraffen Gesichte / wenn er nur weiß / daß der Nächste auch nicht schön ist. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Nacht-Eulen / dieselben können kein Licht sehen / darum fliegen sie herum und wollens auslöschten/ die Neidischen sehen nicht gerne / wenn andere erleuchtet sind. Die Neidischen sind, wie sind sie? Wie die Rothkäfer / die saugen aus denen Rosen nur das Gift, nicht den Honig / also suchen die  
die



die Neidischen an denen Tugendhaften nur Laster / aber das Gute verschweigen sie. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Eisenselten oder Raspeln / welche andere Sachen plagen / reissen / reiben / aber sich auch selbst verzehren. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Brunnen / welche kalt sind / wenn das Wetter warm ist / und warm / wenn das Wetter kalt ist / also ist dem Neider Eiskalt umbs Herze / wenns andern wohlgehet. Die Neider sind / wie sind sie? Wie der Donner / welche nur hohe Gebände trifft / also auch Neidische hassen diejenigen / welche Gott erhöhet hat. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Wachsteln. Die schlimmen Vögel seuffzen über des Nechsten Glücks. Sonne. Die Neider sind / wie sind sie? Wie ein Baum / unter welchen junge Bäume wachsen / welche der alte mit seinen Aesten und Schatten verderbet / daß ihm keiner sol gleich wachsen. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Fliegen / welche die Menschen nur an dem Orte plagen wo er schadhafft ist. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie diejenigen so am Fieber krank liegen / denen kommen alle Speisen bitter vor! Also kan der Neider des Nechsten süßes Glück nicht verdauen. Die Neidischen sind / wie sind sie? Wie die Eymen am Brunnen / wenn einer ins Wasser fällt / so steigt der andere in die Höhe / kommt der andere aber herauf / so fällt dieser hinunter. O Neid / du bist eine Wade der Seelen / noch mehr / du bist ein Apostema des Herzens / noch mehr / du bist eine Peste der 5. Sinnen / eine Gifft der Glieder / ein Fieber des Geblüts / ein Schwindel des Haupt / noch mehr / du bist eine Finsterniß des Verstandes / noch mehr / du bist ein Hencker und Folterer des menschlichen Leibes. Höre Neidischer / wie dich der Poet beschreibet:

Friss Milch / friss Käß / friss von der Kuh /  
 Was deinem Maul mag schmecken /  
 Schieb ein / sauff drauff / schnapp immer zu /  
 Friss Semmel / Brodt und Wecken.  
 Brauch Löffel / wie ein Wasserhoff /  
 Auf daß du füllst deine Wampen /  
 Friss / daß nicht mehr kanst sagen Psaff /  
 Vor Schmecken / Schlingen, Schlampent.

Friss /

Friß du dem hungrigen Wolff zu Truck /  
 Den Braten ohne Zwiesel /  
 Friß / daß das Maul wird voller Schmutz /  
 Wie ein geschmirter Stiefel.  
 Mit Banquet und mit lauter Schmauß /  
 Spann dein'n Bauch wie eine Trummel /  
 Schleck obn und unten Pfannen aus /  
 Sauff noch darzu ein'n Zummel /  
 Friß Brocken mit halb Centner Gewicht /  
 Verzehre ganz Kälbern Biegel /  
 Friß / daß dir dein so glänzend Gesicht /  
 Wird schäbicht / wie ein Spiegel.  
 Friß Butter / Schmalz und Speck darzu /  
 Machs wie die Kloster Kagen /  
 Die fressen Braten spath und fruh  
 An statt der Mäuß und Kagen.  
 Friß Neider friß / frisch alls vom Fische /  
 Bleibst doch ein durrer Bogen /  
 Friß Neider friß die schönsten Fische /  
 Du bleibst ohn Bauch und Kogen.

Der Neidische ist mit seinem Stande niemahls zufrieden / er spricht :

Bin ich ein Mönch / so werd ich hart gestriegelt /  
 Bin ich ein Soldat / so werd ich oft geprügelt /  
 Bin ich ein Bauer / so thut man mich schinden /  
 Bin ich ein Dieb / so wil man mich binden /  
 Bin ich ein Doctor , so muß ich studieren /  
 Bin ich ein Narr , so wil man mich vexiren /  
 Bin ich reich : so leb ich in Sorgen /  
 Bin ich arm / so wil man mir nicht borgen /  
 Bin ich jung / so hab ich viel Hize /  
 Bin ich alt / so bin ich nichts nütze /

Bin

Bin ich hoch, so hab ich viel Mücken /  
 Bin ich niedrig / so wil man mich drücken /  
 Bin ich ledig / so hab ich nicht Freuden /  
 Bin ich verheyrathet / so muß ich viel leiden.

Wahrsagerin. O Weymer! Was vor seltsame Heiligen gibts  
 doch unter unsern Rabbinen! Alles heist geprediget; Alles heist Göt-  
 tes Wort / wenn sie auch Histörge von dem Eulenspiegel auf die Can-  
 zel bringen. Das sollen nun heilige und untadelhafte Rabbinen heis-  
 sen. Jedoch was befehen sie denn weiter?

Kimchi. Nun müssen die lieben Geistlichen herhalten. Es heisst  
 Warum scheltet ihr denn auf die Geistlichen / weil einige unter ihnen  
 nicht weit her sind? Was kan Abel darvor / daß Cain ein Mörder ist?  
 Was kan Jacob darvor; daß Esau ein schlimmer Gefelle ist? Was kan  
 Augustinus, Bernhardus und Dominicus darvor / daß einige aus ih-  
 rer Schule darvon gelauffen / wie Absaloms Maul-Esel? Es ist wahr/  
 es sind unter denen Geistlichen Geld; Graber / Geld-Schaber / Geld-  
 Egel / Geld-Bögel / Geld-Kappen / Geld-Lappen / aber wenn ihr  
 einen grossen Sack voll Geld auf den Tisch schüttet / worunter ein  
 Paar böse Thaler sind / deswegen verwerfft ihr ja nicht alles Geld /  
 sondern die schlimmen allein schmeißt ihr auf die Seite. Soll denn  
 auch Petrus und Johannes zu schelten seyn / wenn Judas ein Schelm  
 ist? Wie oft gibt es bey frommen Lämgen beissende Wölffe; Beym  
 güldenen Rosen stechende Dornen; Beym weissen Schwanen Galgen-  
 Bögel; Beym starcken Ochsen faule Esel; Beym blauen Hechte grobe  
 Stockfische; Beym glänzenden Adler garstige Spott-Bögel; Nun  
 so gehet die Music über die liebe Geistlichen; Das sind Pfaffen / die der  
 Hencker erschaffen; Vormittags sind sie in Choro, Nachmittags aber  
 in Foro; Vormittags sind sie in Officio, Nachmittags aber in Vitio,  
 Vormittags können sie pfalliren / und Nachmittags wacker trappuli-  
 ren; Sie sind nequam in cute und Schelme in Kutten; Sie sauffen  
 wie die Bad-Schwämme / Sie rauffen wie die Hunde / Sie kauffen / wie  
 die Juden / und lauffen wie die Marckschreyer. Halts Maul / daß euch  
 der Hencker die Zähne stöhre / ihr singulares nequam in plurali, ihr

D

Erst

Erz- und über Erzhelmen / ist das der Dank / daß euch die Geistlichen so viel Guts thun?

Wahrsagerin. Ich werde krank vor Anhören / die Geistlichen müssen zum Theil wunderliche Heiligen seyn. Jener Bauer sagte: Unser Rabbi hat sich ins Amt geheuchelt / zur Frau gehuret und reich gelogen / und er prediget doch Gottes Wort. Nun lieber Rabbi macht doch bald ein Ende mit eurem hinein Sucken / ihr könnt euch hernach auf den Groß-Vater: Stuhl setzen / und anhören / wie ich euch erzehle / was ich in der Camera obscura sehe.

Kimchi. Mein Rath wäre auch / du hießest mich setzen / und sähest nach / was in der Camera obscura guts neues passirte. Ich wil mich also setzen / und deinen Lebens-Lauff auch anhören.

Wahrsagerin. Nun so sehet euch doch / und höret zu. Daß ich die Heye von Endor bin / das wisset ihr ja. Mein Nahme heißt: Mundus vult decipi. Und mein Häußgen war in Endor einem Jüdischen Städtgen. Vorher waren die klugen Leute häufig im Jüdischen Lande / wie aber der König Saul alle Wahrsagerinnen tödten ließ und verjagte / so wurden sie so dünne / im Caninäischen Lande / daß man auf allen Strassen und Gassen kluge Leute suchen mußte / aber sie waren nirgends zu finden. Meine wo bin ich hinkommen und gestorben? Wie der Saul alle verjaget hatte / so war ich alleine noch übrig. Und wenn ich Ihm nicht was wahrgesaget hätte / so hätte ich auch fort gemußt / oder er hätte mich steinigen lassen.

Kimchi. Wie konntest du aber dem Saul wahrsagen / daß er morgen würde bey Samuel seyn.

Wahrsagerin. Wißt ihr nicht / daß ich dem Saul einen guten Kälber-Braten vorsezte? Hatte nun der Saul heute den Weg nach Endor gefunden / so dachte ich / er mag morgen gewinnen oder verspielen / so wird er wieder bey mir seyn / und ich werde Ihm den Samuel noch einmahl müssen vorbringen / daß Er von der Philistifchen Ausbeute was in meine Gauckel-Bunde schencken kan. Bleibt aber der König in der Schlacht / desto gewisser würde er bey mir seyn / dachte ich. Also gab ich dem Saul eine Antwort und auch keine. Unterdessen wurden die klugen Leute

313

313

Leute nach Sauls Tode wieder aufgesuchet, und auf die vornehmste Universitäten in Jüdischen Lande geschicket / daß sie die Unwissenheit vertreiben und Weisheit lehren solten? Und nun rathet / wo mich das schöne Glück hingetrieben hat?

Kimchi. Das kan ich nicht wissen? David wird dich zum wenigsten nicht bey sich gelitten haben.

Wahrsagerin. Ich hätte auch nicht mögen beyhm Könige seyn. Mein zum David kam ich nicht / sondern auf die berühmte Universität nach Abel / wenn ihrs ja wissen wollt.

Kimchi. En so läug/ du Wettermacherin / was willst du doch in Abel gemacht haben? Da waren ja nur kluge Leute.

Wahrsagerin. Ihr habt recht / drum bin ich auch dahin gekommen / ihr aber nicht.

Kimchi. En so erzehle mir doch folgendes deinen Lebens-Lauff.

Wahrsagerin. Wenn ihr nicht glauben wollet / daß ich nach Abel gekommen sey / so beweist mir / daß ich nicht dahin gekommen sey. Mein Ja gilt ja so viel / als euer Nein. Und weil ihrs nicht beweisen könnet / nun so glaubet / was ich sage. Ist's nicht wahr/ Saul hatte alle kluge Leute oder Wahrsagerinnen vertrieben; Also waren keine mehr im Lande. Ich bin noch da geblieben / denn Saul ließ überall suchen/ aber er fand nirgends eine Frau / die einen Wahrsager-Geist hatte / als in Endor. Und wenn eine zu Abel gewesen wäre / so hätte er ja daselbst hingehen dürfen. Abel war ja berühmter/ als Endor. Nach Sauls Tode nun wurde ich erst berühmt / also wolte ich doch meine Weisheit nicht in Endor verrotten lassen / sondern ich zog nach Abel. Und daß ich berühmt worden / ist leicht zu beweisen / weil ich dem Könige Saul wahrgesaget / und es ist auch eingetroffen/ daß er zum Saul gekommen. Denn wenn er lebendig geblieben wäre / so würde er nothwendig nach Endor gekommen seyn / und den Nest vom Kälber-Braten aufgeessen haben; Da er aber todt war / so kunte ich die Leute desto gewisser bereden / daß er zum Saul gekommen wäre / denn ich ließ sein Bildniß alsofort auf Glas mahlen / und da kunte ich alle beyde durch meine Laterne an der Wand präsentiren / wenn man sie beysammen sehen wolte. Unterdessen hat

man zu Davids Zeiten nicht gehöret / daß ein klug Weib zu Endor mehr sey, aber wohl zu Abel / denn als Seba der Sohn Bichri sich empörete wieder den David / vermuthlich weil er nicht leiden künnte / daß David die Tochter Seba also in übele Rede gebracht / als wenn sie bey dem Könige wohl angeschrieben wäre / so mußte Joab sein Volck zusammen nehmen / und den Seba auffuchen / welcher sich nach Abel retiriret hatte / so rieth ich / den Kopf des Seba über die Mauer zu schmeissen / wodurch denn unsere friedfertige Stadt Abel unbeschädiget blieb.

Kimchi. Waibel ! du soltest mich bald bereden / zu glauben / daß du von Endor nach Abel gezogen wärest / doch es sey wie ihm wolle / es ist wahr / daß ein klug Weib in Endor / und auch ein klug Weib in Abel gewesen. Ob es eine oder zwei Personen gewesen / darüber mögen sich unsere Rabbinen vertragen. Ich wil mich unterdessen sehen / und du magst in die Cameram obscuram sehen / und mir erzehlen / was drinnen passiret. Was siehest du?

Wahrsagerin. Ich sehe etliche Rabbinen / welche einen Brieff verlesen / in welchem ein armer Procurator gerne ein reich Mägdgen heyrathen wil / und deswegen an einen gewissen Rabbinen schreibt:

Soch-Ehrwürdiger Rabbi.

Wenn ich mich annoch erinnere / des vor einem Jahre um diese Zeit gethanen Versprechens wegen Culpiniani Tochter / daß sie die Sache / weil sie der Mutter und Tochter ihr Herz in Händen / und Seelsorger von beyden wären / effectuiren und zum guten Stande zu bringen verhofften / mir auch alle mögliche Assitence versprachen / und sich meiner nachdrücklich annahmen / der alte Geizhals aber / der doch alles hier lassen müssen / damahls nicht von dem Gelde wolte / gedachte ich / wer weiß / wie lange der alte Kerl lebet. Da ich nun neulich ohngefehr ex discursu eines gewissen Advocaten / der mich en passant besuchte / hörte / daß der alte gestorben / gedachte ich / nun werd ich nechst Gott meinen Zweck erreichen ; Ich höre aber / daß meine Freunde alles schon hinter trieben / und die Sache Krebs-gängig machen / auch Eure Hoch-Ehrwürden persuadiren wollen / diese Heyrath / weil sie einen Brieff  
inter-

intercipiret und gebrochen / auf alle Art und Weise verhindern. NB.  
 Bloß aus Neid und Mißgunst, daß ich 1.) nicht wiederheyrathen / und  
 2.) im Elende bis ans Ende bleiben / und 3.) nimmermehr zum Stücke  
 Brodt gelangen und zu Ehren kommen solle / denn ihr principium Ma-  
 chiavellisticum heist also: Armen Freunden muß man nicht helfen / daß  
 sie mächtig werden / sie möchten sonst heut oder morgen uns und unsern  
 Kindern / weil wir sie sehr hart gedrückt und ihnen viel mortificationes  
 zugesügt, wieder drücken / und sich zu revangiren suchen / so aber wenn  
 wir ihnen die Flügel und Klauen beschneiden / und auf alle Art und Wei-  
 se zu Boden drücken / so heist es: Vana est sine viribus ira. Wiewohl  
 ich nun als ein alter Practicus ihren heimlichen und offenbahren Ver-  
 folgungen remedia extra ordinaria entgegen setzen / und aus eben denen  
 Machiavellistischen principiis und des Mazarini in seinem Staats-  
 Louvre entdeckten poltrischen Streichen / oder so genandten consiliis  
 privatis, darinnen Er zeigt / wie immer ein Schalk in der Welt über  
 den andern komme / und jenes Anschläge per indirectum zernichte /  
 contraire Wege gehen / contraria enim contrariis curantur, und mit  
 jenem bey dem Virgilio sagen könnte: Flectere si nequeo Superos  
 Acheronta movebo &c. und bald è contrario, weil desperate Krank-  
 heiten desperate Curen erfordern / alle meine Feinde und Freunde zu  
 Schanden machen könnte und wolte; So wil ich doch nach meinem guten  
 Wissen und Gewissen handeln / Gott die Sache und die Rache anheim  
 stellen / und in meinem propos fortfahren. Ich bitte Eure Hoch Ehr-  
 Würden allergehorsamst höchlich und herzhlich / Sie wenden doch allen  
 Fleiß / alle Kräfte / alle argumenta moventia, alle enthymemata &  
 locis topicis an / daß ich doch dieses Mädgen liege / und meinen Zweck  
 erhalte / weil nach des Vaters Tode nun alles auf ier Mutter consens  
 und des Mädgens Ja Wort ankömmet / es koste was es wolle; Ich ver-  
 spreche dem Herrn Rabbi 100. Thaler species pro discretionem; Sie  
 müssen aber sich 1.) gegen keinen von meinen Freunden was mercken las-  
 sen. 2.) Ja keine Brieffe mehr dahin schicken / sondern immediate an  
 mich. 3.) Sich an keine gemachte objectiones kehren / denn ich weiß  
 schon / wohin alle objectiones zielen / die conclusion heist allemahl;  
 Ergo

Ergo schickt sich diese Person nicht vor ihn. Ergo muß man die Heyrath zu verhindern suchen. Ergo muß er nicht empor kommen/ sondern gedruckt und zur Erde niedergehalten werden; Ergo muß man ihn suchen davon zu abstrahiren; Ergo muß man auf alle Art und Weise diese Heyrath zu huterretzen suchen. Ihre objectiones sind unter andern diese. 1.) Das Mäddgen ist persona miserabilis, welche über 10. Jahr taub und stumm gewesen/ auch noch nicht recht reden kan/ und sonst bucklich/ lahm und gebrechlich ist/ also keine Haushaltung versteht. Ergo schickt sie sich nicht vor ihn. R. Das macht alles nichts/ was sie nicht versteht/ kan und weiß/ das weiß ich/ und kan durch Hülffe einer verständigen Magd oder Köchin das ganze Hauswesen wie ich jezo ebenfals thun muß/ regieren und dirigiren/ sie darff sich um nichts bekümmern/ keinen Finger ins kalte Wasser stecken/ sondern darf nur stille sitzen/ essen, trincken/ beten/ lesen und zu Bette gehen. In übrigen mich sorgen lassen. Und also hat dieser Einwurff seine vollkommene Abfertigung. Object. 2. Das Mäddgen hat 12000. Thaler Geld und ein eigen Haus/ er aber nicht, Ergo wird sie ihn nicht nehmen; R. Das alles hab' ich auch/ ich habe Haus/ Hoff/ Aecker/ Wiesen/ Gärten in Utopia in der Stadt Minnepusculi und wohl mehr als 12000. Ducaten/ weil aber Mater, so lange sie lebet/ das Dominium & administrationem derer noch unzertheilten Güter sich vorbehalten/ muß ich so lange warten/ bis sie stirbt/ und ich wolte das Meinige hier keinem vor 12000. Thaler geben/ ohne das Ritter-Gut, zu Apeistadt/ de quo sub Judice lis adhuc est, darum wir noch mit dem Dom Capitul zu Montepulciano processiren/ weil mein Uhrälter Groß-Vater 150000. Thlr. Species darauf gelehnet hat/ davon ich die documenta und obligationes noch in Händen habe. Object. 3. Er ist lahm und an denen Füßen contract, womit wil er doch eine Frau ernähren? R. Das ist vom Heren/ und ich küsse in Demuth die Hand/ die mich schlägt/ und sage: Bonum est mihi, Domine, quod humiliasti me, hic'ure, hic seca, modo parce in æternum! Alleine ich kan in einer Stunde mit meiner Feder und mit meinen Händen mehr verdienen/ als mancher den ganzen Tag mit seiner Mühe und Arbeit. Ich habe schon meine gewisse Kunden/ Brodt/ Einkünffte und Nahrung. Object.



Object. 4. Das Märgen ist jung / hat Feuer im Leibe / sie wird lieber einen jungen Kerl / als einen alten Wittmann haben / similis simili gaudet! Sie macht ihn zum Hahnrey! R. Ein Wittwer kan eben das / was jener praestiren kan / und umb Geilheit und Unzucht willen nimmt man eben kein Weib; wenn sie nur einen Mann kriegt der Verstand hat / der das Haußwesen regieren / der Brodt schaffen kan; Das übrige was ad essentialia matrimonii gehöret / wird sich schon finden. Ich wers de deswegen (risum teneatis amici,) keinen Substitutum annehmen.

Obj. 5. Sie ist persona miserabilis, er auch / was wollen doch solche z. elende Leute anfangen; Es ist ja lauter Krüpelwerck? Es kan ja keiner dem andern helfen oder zur Hand gehen. R. Handlanger / Knechte / Mägde / Aufwärter / Pflegerinnen / und Boten Läufer finden sich schon / wenn man nur Geld hat. Daher sagt jener Lacedämonier: Quærenda pecunia primum, Virtus post nummos. Pecunia obediunt omnia. Mit Gelde kan man alles zwingen! Geld ist die Losung! Geld ist der Nervus rerum gerendarum! Geld / Geld, Geld schreyt die ganze Welt! Geld Märgen ich habe dich lieb / du magst seyn bucklich / blind / lahm / stumm / Schelm oder Dieb: Daher sagt auch der kluge Statist der Cardinal Mazarinus: Es ist besser eine reiche Häßlichkeit / als eine arine Schönheit zu erwäalen.

Obj. 6. Er muß doch so heyrathen / ne notam turpitudinis inurat familiae etc. daß er uns keinen Schimpf mache. R. Familiae hin / Familie her / wenn ich nur Geld habe! Das Märgen ist von ehrlichen Eltern. Ja! Was wolt ihr denn nun haben? Mit ihren Gebrechen habe ich Gedult! Gib mir sie // sagt Simson / sie gefällt meinen Augen! Daß sie gebrechlich ist / kan der Familie nichts præjudiciren. Ich frage nichts nach der Familie, wenn ich nur Geld habe / denn die Familie sucht nicht mein Bestes / sondern meinen Untergang und Verderben. Ergo fällt auch diese objection hinweg.

Obj. 7. Sie ist gebrechlich / er ist lahm und contract. R. So darff keins dem andern was vorwerffen / Geld deckt alle Gebrechen / und Mängel des Leibes zu; Von der Schönheit kan man nicht essen; Die einfältige Welt und sancta simplicitas sagt zwar: Ich wolte kein so gebrechlich Mensch nehmen / und wenn sie 12. Sonnen Goldes hätte / die kluge Welt aber railon-

raisonnirer ganz anders; Wenn nur Geld da ist / sie mag taub / blind / krum / lahm und contract seyn / wil ich sie doch nehmen / und Eure Ehrwürden urtheilen nur selbst sepositis omnibus præconceptis opinionibus & præjudiciis, ob dem nicht also sey? Daß wenn ein paar arme Leute zusammen kommen / dieselben auch ein paar arme Leute bleiben / so lange sie leben. Wenn aber einer dem andern aufhilfft / einer hat Geld / der andere hat Weisheit und Verstand / so wird beyden geholfen. Dieses einzige wil ich mir ausgebeten haben / keinen Brieff in Themistoclis Haus zu schicken / ich wil allezeit die Antwort des andern Tages durch meine Magd abholen lassen. Und es bleibt bey den 100. Species Ducaten contento, wenn sie die Sache zum Stande bringen. ic. Bernhardus Theopompus.

Kimchi. Wo kommen doch die Narren in die Welt / und bestelle sie keiner? Der Mensch hat Weisheit und Verstand / Geld und Gut genug / und wil um des Geldes willen ein lahm / bucklich / blind / taub und stumm / Menschen nehmen? Aber kriegt er sie denn?

Wahrsagerin. Nein er kriegt sie nicht / sondern die Mutter gibt ihm den Korb / weswegen er denn ein ganz arm Märgen nimmt / und als sie vertrauet werden / so hat ihm ein anderer Gelehrte folgendes Carmen zuschicket. Der Titul heist Bernhardi Theopompi eines Philosophi lustige Freyeren / Gespräch / Weise vorgestellt von Nectario Butyrolambio. Der Bräutigam spricht:

Mein Schatz / mein Engels-Kind / mein Herzgen / meine Puppe!

Du güldnes A. B. C. du süsse Nectar-Suppe /

Du liebes Herz du hast ja jetzt noch keinen Mann /

Nimm mich als deinen Schatz / so ist es sehr gut gethan.

Die Braut spricht:

Avec permission! Monsieur wil er mich lehren /

Mit was vor Tituln ich ihn denn wohl sol verehren?

Zum ersten mahle heist er mich: Du Engels Kind /

Ob wir sonst gleich noch nie bekandt gewesen sind.

Er. Das macht der Liebes Trieb kehrt sich an kein Geleze /

Wer eine Jungfer liebt verspricht ihr 1000. Schätze.

Wie

- Wie jeder Courtisan vor reich/ gelehrt, verliebt/  
 Und allen Menschen werth sich bey der Braut ausgibt.  
 In des bin ich ein Mann der Logicam studieret/  
 Und 1000. Terminos mit eins im Kopfe führet/  
 Das Jus, die Sitten-Lehr / und die Politicam  
 Versteh ich, ja darzu den ganzen Weisheits-Krahn.  
 Was ein Historicus nur jemahls hat geschrieben/  
 In was vor Bücher sich ein Mensch nur kan verlieben.  
 Sie mögen noch so frembd und Randerwelsch aussehn,  
 Franz/ Spanisch, Teutsch/ Lateinsch / ich kan Sie doch verstehn.  
 Sie. Monsieur, sag er mir doch / wie ich ihn kurz sol nennen/  
 Den ohne Flatterie muß ich ihm dis bekennen /  
 Daß er gelehrt genung/ reich / schön und klug mag seyn/  
 Jedoch wie nenn ich ihn mit einem Wort allein /  
 Er. Mein schönstes Zucker-Kind! Ich bin kein Kirchen-Lehrer/  
 Doch der Unwissenden und Einfalt ein Bekehrer/  
 Ich bin ein Physicus, Poët und Ethicus,  
 Auch ein Geographus und endlich Pansophus.  
 Sie. Er ist kein Geistlicher, denn er trägt keinen Kragen/  
 Von Tituln pflegt er mit zwar Vieles vorzusagen/  
 Doch alles bring ich nicht auf einmahl in den Kopf /  
 Wenns mir nicht so bekant/ wie Braten, Wein und Topf.  
 Er. Ich glaub es wohl mein Kind / sie heist auch Frauenzimmer/  
 Die nicht studieret hat / was gut / was böß / was schlimmer /  
 Was Horizont und was Meridianus heist /  
 Und wird doch vor gelehrt/ vor klug und schön gepreist.  
 Sie. Ein Frauenzimmer muß nur das / was nöthig wissen/  
 Wie Fleisch zu kochen sey / zu nehn beynt Kleppel-Küssen/  
 Und wenn sies Bette noch sein weich und sanffte macht/  
 Sind ihre Studia den ganken Tag vollbracht.  
 Er. Das ist ein ander Ding/ ein Frauenzimmer heissen /  
 Und ein Philosophus, der tanzen / fechten / reissen /  
 Mathesin, Medicin, die Stern-Kunst/ Poësis

- Und alls verstehen lernt / was kostet das vor Müß.
- Sie.** Monsieur i h frage nicht / wie viel er hat gelernt/  
Denn solcher Vorniß ist von mir zu weit entfernt,  
Nur dieses bitt ich / sag ee mir doch / hört er wohl/  
Wie ich mit einem Wort Ihn jekund nennen sol.
- Er.** Mein Herzens Engels Kind / wies ihr nur selbst beliebet/  
Denn wenn sie mir auch gleich die schlimmsten Titul giebet /  
Wenn es nur liebeich heißt / wil ich zufrieden seyn/  
Und nennen sie davor mein schönstes Englein.
- Sie.** So nah sind wir noch nicht / daß er mich Schönste heisset/  
Und alsobald verliebt mit Tituln um sich schmeisset/  
Die niemand als nur Braut und Bräutigam sich giebt/  
Ich kenn ihn ja noch nicht / doch thut er so verliebt.
- Er.** Was man jekund nicht ist / das kan man ja noch werden/  
Es paart sich wunderbarlich auf der verliebten Erden/  
Ich brauch ein liebes Weib und sie braucht einen Mann/  
Ste nehme mich / so ist die Sache gleich gethan.
- Sie.** Was scherzt er doch / Monsieur, ich habe nur gefraget  
Wie ich Ihn nennen soll / da er was anders saget /  
Von Freyerey fängt man zuletzt zu reden an /  
Wenn man erst lange schon einander kennen kan.
- Er.** Mein Rahm ist viel zu lang auf einmahl herzusagen:  
Nenn ich ihn nur einmahl / wird ste mich öffters fragen.  
Was hinderis / nenn sie mich mein Schatz / mein Engels-Schatz/  
Und gebe desto ehr Verliebter Seele Platz.
- Sie.** Ich wil / das sag ich frey, hier seine Lieb erkennen /  
Wenn er mir / wie er heißt / mit einem Wort wird nennen.  
Denn seine Titul sind zu wissen mir zu schwer,  
Und vielleicht lähme mir die Länge in die Queer.
- Er.** Die Weisheit such ich sters in den gelehrten Büchern/  
Daher kan ich mein Kind / mit Wahrheit diß versichern/  
Ich heiße Pantatasophoratophilus  
Und nehme mich in acht zu seyn kein Tappins Mus,

Sie.

- Sie. Der Nahm ist mir zu lang ich kan ihn nicht aussprechen /  
 Ich wil mir auch den Kopf darum nicht gar zerbrechen /  
 Ich sage nur: Monsieur, so komm ich kurz darvon /  
 Denn langer Nahme gibt nicht allzeit süßen Thon.  
 Doch aber sag' ich kurz / was wil er von mir haben?  
 Kein Reichthum hab ich nicht, nicht weltlichs Gut und Gaben /  
 Ich bin ein ehelich Kind / das Gott und Tugend liebt /  
 Und bitte / daß er mich ja nicht mit Scherz betrübt.
- Er. Mein Kind / es hat sich wohl / ich wil sie nicht betrüben /  
 Ich werde Lebens lang als liebes Weib Sie lieben /  
 Sind wir durchs Priesters Hand nur erslich copulirt  
 So wird sie in mein Haus und Bette heimgeführt.  
 Wie wil ich sie alsdenn aufs Schönste caressiren /  
 Und auf das Lieblichste Sie küssend veneriren /  
 Wenn denn das Zuckere-Spiel vergnügt wird seyn vollbracht /  
 So schlaff ich ein / und sag: Mein Schätzgen gute Nacht.
- Sie. Monsieur, er sagt mir schon viel von verliebten Sachen /  
 Gewiß ich muß voraus schon über selbe lachen /  
 Und daß wir doch einmahl im Handel richtig seyn /  
 Wohlan! so geb ich auch nun meinen Willen drein.  
 Er heißt mein Schatz / und ich wil nun sein Schätzgen heißen /  
 Und sol uns nur Hans Mors einst von einander reissen /  
 Jedoch nicht ehr / als bis wir Kindes-Kinder sehn /  
 So schön als wir gepußt / bey unserm Tische sehn.
- Er. So komm denn her mein Kind / ich wil dich tapffer küssen.  
 Hilff mir mein saures Amt mit Freundlichkeit versüßen /  
 Liebst du mich / wie ich dich ohn allen Heuchel-Schein /  
 So werden wir vergnügt und höchst gesegnet seyn.
- Sie. Ich dancke Herzens-Schatz / doch wil ich dich was fragen /  
 Wirfst du mir dieses bald zum Hochzeit-Kägel sagen /  
 So lieb und lob ich dich als meinen Herzens-Mann /  
 Der alle Heimlichkeit gar leicht errathen kan.

Rägel.

**W**as hat ein General / das nicht Kriegs-Männer haben?  
 Es ist was / so da heißt nicht Reichthum / Geld und Gaben /  
 Nicht Ehr und tapffrer Muth / Gesundheit / munterer Geist /  
 Doch etwas / so gewiß / vor etwas wird gepreißt.  
 Der Käyser selbst hats nicht in seinem hohen Nahmen /  
 Kein Fürst und Herzog zeugts durch Kräuter oder Saamen /  
 Der Baur und Bürgermann finds nicht in Garten Frucht /  
 In Tisch und Scheuren wirds vergebens nur gesucht.  
 Der Keller zeigt es klar doch nicht in Bier und Weine  
 Nur in Gewölben stehts / und nicht im Sand und Steine.  
 Von Dauerhaftigkeit bleibts in der Welt bestehn /  
 Bis gar die ganze Welt dereinsten wird vergehn.  
 Nun rathe Werther Schatz / wie ist das Ding zu nennen?  
 Wirst du es also fort gewiß errathen können;  
 So schlaff' ich diese Nacht in deinem Bettelein /  
 Erräthst du aber nicht / so sind die Hosen mein.  
**Er.** Mein Kind / mein Herzens Schatz / mein Engel / Zucker-Puppe /  
 Du bist doch mein und ich bin deine Honig-Suppe /  
 Was plagst du mich denn nun durch Hochzeit-Räzeley.  
 Sag mir selbst / wie das Ding / auf Teutsch zu nennen sey?  
**Sie.** Nein / Werther Schatz / so ist's bey uns gar nicht gemeynet /  
 Sag mir wie heißt das Ding / obs lachet oder weinet?  
 Errathst du es / so soll die Ehre deine seyn /  
 Wo nicht / bleibts Ellen lang in meines Herzens Schrein.  
**Er.** Mein Schatz ich weiß es nun ganz leichtlich zu errathen /  
 Nun geb ich dir auch was / nicht eben viel Ducaten.  
 Doch auch ein Rägel auf / wenn mans errathen kan /  
 So bist du meine Frau und ich dein lieber Mann!

Rägel.

**S**o oft man in der Welt ein steinern Hauß anschauet /  
 So findet man was darbey / das gar nicht ist gebauet /  
 Es ist bisweilen groß / bisweilen lang / auch klein /  
 Kein Graff noch Edelmann hats nur Soldat allein.  
 Es fehlt dem General in seinem ganzen Nahmen /  
 Der Bauer aber finds in seinem Rübe-Saamen /

Und

Und hats doch selber nicht / so wenig als ein Weib /  
Errath es doch mein Kind fein bald zum Zeit: Vertreib.

Der Leser kan es wohl am allerbesten kennen /

Weil er im Lesen Es pflegt oft und viel zu nennen /

Wenn dus errathen wirst / wolln wir zu Bette gehn /

Doch eher nicht / bis wir im Schlaf Gemache stehn.

Sie. Weg mit der Zendeley mit Käzeln sich zu plagen /

Ist nur Beschwerlichkeit, doch wenn man ja sol sagen /

Was vor ein Käzel uns am besten frölich macht /

So ist es folgendes / worauf ich mich bedacht.

Käzel.

**D**ie ganze Welt muß doch und alles mit vergehen /  
Jedoch ich bleibt etwas noch nach selbiger bestehen /

Der Himmel ist es nicht / nicht Höllen: Finsterniß /

Leib und Seel wird erfreut durch solches Ding gewiß /

Glaub / Hoffnung / Gut und Geld vergeht und das wird bleiben /

Wenn wir nicht Jahr und Zeit mehr nach Calendern schreiben.

Mein Schatz / nun rathe bald wie wird das Ding genannt /

Das mir / und dir und auch der ganzen Welt bekannt?

Er. Mein Kind / du meynst wohl gar das heisse Fegefeuer /

Was rath ich denn wohl Guts bey diesem Ungeheuer /

Ists dos so hab' ich nichts mit selbigen zu thun /

Vielmehr wil ich mit dir im warmen Bette ruhn.

Sie. Es hat sichs Fegefeuer / dran wil ich nicht gedanken /

Vielmehr wil ich dir nun ein liebreich Herze schenden /

Und wenn wir schlaffen gehn / so ist die Lust vollbracht /

Ja ich vergnüge mich zu sagen: Gute Nacht.

Er. Du wilst wohl gar, mein Kind / so fort zu Bette gehen /

Nein eher nicht / bis wir die Morgenröthe sehen /

Inzwischen höre noch / was ich dir sagen wil /

Denn allzu früher Schlaf verdirbt doch nur das Spiel.

Du güldnes A. B. C. Wie ich dich nochmals nenne /

Sag welcher Buchstab wohl 4. Beine haben könne?

Und zwar vier Beine / die von solcher starcken Krafft:

Der gleichen uns gar nicht hat die Natur geschafft.

Und wenn du rathen wirst / wie doch der Buchstab heisset /

So sag auch alsofort / wenn sich derselbe spreiset /  
Am allerdickesten; Ist deine Antwort da /  
Gehn wir zu Bett und singn Runda Dinellula.

R. Kimchi. Das ist ja wohl eine seltsame Freyerey. Der Bräutigam ist krüppelicht und lohm / und wird doch vor einen so sehr gelehrten Wundermann ausgegeben? Was heißt doch das Wort Pantataphotophilus? Ich muß doch ein Rabbinisch Lexicon holen und nachschlagen? Es ist ein Wort / welches viele Sachen in sich begreiff / die einer aus der Weisheits-Schule muß gelernt haben.

Wahrsagerin. Das ist zu weitläufftig / es heißt entweder ein tausend Künstler / oder ein curieuser Reit-Knecht.

Kimchi. Was redest du vor Zeugs? Ein tausend Künstler / oder ein curieuser Reit-Knecht ist das einerley?

Wahrsagerin. Ja freylich! Sehet nur in meine Cameram obscuram, so werdet ihr sehen / was die Rabbinen abermahl zu sehen vor sich haben.

Kimchi. Sie haben ein Buch / dessen Titul heißt: Der vollkommene Reit-Knecht / wie ihn einer von Adel auf dem Lande gerne haben möchte. Inwendig stehet ein Brieff des Edelmanns an einen Procurator, welcher ihm dergleichen künstlichen Menschen schaffen soll. Er heißt:

Monseur!

Er wird mich sehr obligiren / wenn er mir einen Reit-Knecht aussucht / welcher 1. ein guter Kos, Arzt ist. Und 2. nebst einer saubern Handschrift sowohl Fractur / als Cangeley und Courrent. 3. Etwas wo nicht Lateinisch / doch Französisch und Italienisch perfect reden und schreiben kan. Ingleichen zu Entbehrung eines Amtmannes 4. Ein gut Concept zu machen wüste / daß er statt eines Advocaten / (denn diese Herren kosten mir jährlich was rechts) meine Gerichts-Händel auszumachen / und die Haupt-Schriften aufzusetzen weiß. Nebst dem 5. in der Rechen-Kunst wohl erfahren ist. Aus 6. sonderlich in der Medicin und Chirargie, da mit man eines dergleichen erfahrenen Menschen im Nothfall auf der Reise oder zu Hause sich bedienen könnte / so ist auch vonnöthen / daß er 7. die Parruquen sauberlich zu accommodiren wisse / nicht weniger 8. die Schneiderey verstehe / umb die Livrey zu verfertigen. 9. Im Tanzen und Music müste er auch was verstehen / absonderlich auf der Laute / in Ermangelung dessen



dessen müste er doch die Viol du Gambe und Viol d'amour verstehen / damit meine Töchter gleichwohl ein Adeltich Exercitium auf dem Lande hätten, auch könnte nicht schaden / wenn Er 10. meine Kinder informiren könnte / auch in Ermangelung des Schloß-Predigers 11. predigen und Beth-Stunde halten / wofür ein gut Neu-Jahr-Geschencke nicht ausbleiben sollte. Aber es wäre ebenfalls gut / wenn Er 12. eine gute Glinte und die Jägerey ver-  
 stünde / damit meine Söhne sich hierinnen üben könnten. Die Hoff-Praxis ist 13. Gleichfalls nöthig / weil mir immer Gratulations-Complimenta und Gevatter-Brieffe zu verfertigen vorkommen. Die Besoldung ist jährlich 20. Thaler / nebst Livrey / und zu Weynachten und andern solchen Festta-  
 gen ein gut Stück Braten / nebst einem Truncke Wein. Solte er auch 14. Ein Pferd auf der Schule zu bereiten verstehen / auch 15. zu kochen und zuzörderst Zuckerbeckerey / und sonstigen Confect einzumachen wissen / ingleichen 16. Malz brauen / und 17. Leichwesen / auch 18. Gärnerey / und 19. Mühl-  
 Werck perfect wissen / wil ich mich nicht hart lassen finden / sondern die Besol-  
 dung um 4. Gulden verbessern. Weiter verlange ich nichts / als daß man sich auf einen solchen Menschen wegen seiner Treue zu verlassen habe / jedoch mit Versicherung einer Caution nebst guter recommendacion bey Antretung seiner Dienste. Sonst würde ich mich auch ohne specificirung eines  
 Quanti pro reali cautione zu dessen Aufnahme schwerlich disponiren lassen /  
 massen solche Leute / wenn sie ein wenig gute Tage und Geld in Beutel bez-  
 kommen / gemeinlich trogig und muthwillig werden / womit nebst dießli-  
 cher Empfehlung verharre

Lazarus Depollo Briamon Discontius Enta-  
 paro, Erbherr des in Pulver verguldeten  
 Blechernen Hosen-Knopffs.

Wahrsagerin. Das sind nur Kleinigkeiten. Ohnlängst wolte ein  
 Land-Juncker einen Hauß-Knecht haben / der solte wohl anders qualificiret  
 seyn. Er schrieb: 1.) Muß der quaestionirte Hauß-Knecht von guter Ex-  
 traction, das ist nicht von schlechten herkommen seyn / sondern vornehme  
 Freunde und Anverwandten haben / damit man sich durch selbigen wohl re-  
 commendiren könne. 2.) Muß Er von guter starcker Leibes-Constitution  
 seyn / und wohl proportionirt / damit Er alle Strapazen und Reisen wohl  
 vertragen könne / zumahl Winters / da ich nicht gerne Geld vor warme Stü-  
 ben ausgabe. 3.) So muß Er auch zu allen Dingen in der Welt eine  
 natürliche inclination und Zuneigung haben / und gutwillig mehr verrichten  
 wollen

wollen/ als man von ihm fodert. 14.) Muß Er von denen tüchtigsten Lehrmeistern in allen Sprachen/ sonderlich in derer Gelehrten ihren neun Grund- Sprachen vollkommen unterrichtet seyn/ und 5.) Die Rechen- Kunst nicht nach der gemeinen Art/ sondern nach der Welschen Practica verstehen/ 6.) Die Historie/ Geographie, Astronomie, Geometrie, Architecturam Civilem und Militarem, nebst der gangen Philosophie muß Er ex fundamento verstehen/ und 7.) Müste Er in der Oratoria und Complimentir- Kunst/ nebst einem netten Brieffe zu schreiben wohl geübt seyn. Auch 8.) Ein Protocoll zu führen, Streit, Handel zu untersuchen/ eine gute relation abzulegen/ und ein gut Urtheil fällen zu können/ auch einen Proceß zu dirigiren muß er perfect wissen. 9.) Die ganze Reit- Schule tanzen/ fechten/ trenchiren, Servietten zu brechen und künstlich Obst- Figuren zu schneiden/ sind nöthige und unentbehrliche Wissenschaften vor einen Haus- Knecht. 10.) Auch muß er einen Ingenieur abgeben/ einen Plan aufnehmen und einen Riß machen können/ auch im Zeichnen und Mahlen wohl erfahren seyn. 11.) Und damit man nicht erst alle mahl nach der Stadt schicken dürffe/ wenn auf dem Lande was zu machen ist/ so müste er von allen Handwerckern guten Grund haben/ und die Mechanicam verstehen/ umb die Instrumenta zu allen Künsten und Handwercken selber machen zu können. 12.) Sonderlich muß er nach dem Exempel vieler vornehmen Personen' allerhand Künste und Wissenschaften vollkommen verstehen/ als Buchdruckerey/ Buchbinden/ Lackiren/ Drechseln/ Bildhauen/ Steinmetzen/ Kupferstechen/ Wachs-poussiren/ Glockengiessen/ Pitschterstechen/ Glas-schleiffen/ Gold-Arbeit und Uhrmacherey; Auch 13.) Muß er in der Theologie gründlich beschlagen seyn/ damit er alle die objectiones, welche ihm die Bauren machen/ auflösen und beantworten kan/ denn weil eine Bibel allbereit um 6. Gr. 3. Pf. verkaufft wird/ so legen sich die Bauren alle aufs Bibel erklären/ an statt daß sie Waschlörbe und Schaubhüte flechten solten. Und da muß mein Haus- Knecht gut gefattet seyn, alle ihre dubia aufzulösen. Ja er muß 14.) Den Unterschied derer Religionen wohl verstehen/ und vollkommen zu erklären wissen/ was Secten/ Societäten/ Orden/ und Religionen vor einen Unterschied haben; Auch muß er den Grund derer Religionen verstehen/ damit er eine Haus- Kirche anlegen und einen erbaulichen Haus- Prediger gar abgeben könne. 15.) Zuförderst muß er den Unterscheid des allgemeinen/ des natürlichen und des Böseker- Rechts wohl zu lehren/ und im Nothfall alle meine Proceße selber zu führen und aus-

auszumachen wissen; Damit er sich aber in großen Rechts-Büchern nicht etwan zum Narren studieren möchte, so muß er sich das Fundament derer Prozesse von einem klugen Advocaten in einer Viertel-Stunde zeigen lassen. 16.) In der Medicin muß er auch wohl erfahren seyn / und nechst der Hauß-Kirche auch eine Hauß-Apotheque anzuordnen wissen / und zwar nicht von gemeiner Arzeneey / wie die Quacksalber und Uffter-Laboranten aus Mäuse Käuteln / gülden Pflaster und Purganken zu verfertigen pflegen / sondern er muß lauter Ost-Indianische Specereyen übers Mexicanische Meer nach Constantinopel bringen lassen / und daraus die schönsten Spiritus, Essenzen und Tincturen distilliren können / daher muß er 17.) Die Physicam, die Anatomie, die Chirurgie, die Botanicam, und Pneumaticam Medicorum, nebst denen gansen Chymischen Geheimnissen verstehen / und wosern er nicht den Lapidem Philosophorum albereit erfunden hat / so muß er doch denselben zu erfinden Capabel seyn / in Ermangelung dessen müste er doch zum wenigsten einen Weg nach Missisippi durch die Erde zeigen / daß man die unterschöpfliche Gold-Grube auf der andern Seiten wo nicht bis übers Centrum terræ, doch nahe an selbiges attaquiren könnte. Und dabey müste er 18.) Vornemlich ein guter Hauß-Wirth seyn / und die Oeconomie so zu führen wissen / daß er sich zu einem Stein-reichen Manne machen könnte / er müste die Berg-Arbeiterey verstehen / und das Metall ohne viel Mühe finden können / den Ackerbau / die Weinberge / die Gärtnerey / die Vieh-Zucht und den Geträyde-Handel müste er nur als Nebenwerke bey müßigen Stunden zu bestellen ansehen / und alles so wohl bestellen / daß es hundertfältigen Nutzen bringet. Und damit ich keinen faulen Tage-Dieb / sondern einen fleißigen Hauß-Knecht überkomme / so muß er mir glaubwürdige Attestata bringen / daß er schon bey vielen Amtsleuten getreulich gedienet / und an allen Winkeln und Ecken zugleich über alles genaue Aufsicht gehabt habe. 19.) Und weil die Amts-Bedienten öftters nach Hofe reisen müssen / so muß er Zeugniß haben / daß er nicht eine Minute vergeblich zugebracht / sondern sich in der Amts-Cammer / in allen Cankleleyen / auf denen Rath-Häusern und Gerichts-Stuben / ja in allen Wirthshäusern wohl erkundiget habe / wie man gute Menage und Vortheil oder Profit gewinnen müsse. Und solche Sachen muß er nicht in seinem Vaterlande alleine gesehen / sondern muß 20.) Durch ganz Teutschland / Holland / Frankreich / Spanien, und durch die ganze Neue Welt bis nach Ost-Indien gereiset seyn / und durch Arabien und Persien über Moscau und Pohlen wieder nach Hause kommen /

K

und



und mit allen Kauffleuten Abrede genommen habe/ wie sie die raresten Waaren/ und Kostbarkeiten mit der geschwinden Post auf der offenbahren See überschicken sollen. 21.) Und damit sein Verstand auch vollkommen geschärfet sey/ so muß er nicht allein unter dem Zeichen der Wage gebohren seyn/ und seine Zunge drehen und brauchen können/ wie man wil/ oder er muß einen bere den können/ der böse Feind sähe aus/ wie ein Sichhörngen/ und hüpfte denen Bauren auf denen Kühen herum und behere sie. Er muß summa alles der einfältigen Welt bereden können/ auch das es gar wohl möglich sey/ daß die Hexen in der Luft auf der Ofen-Gabel nach dem Blocks-Berge reiten können / sonderlich muß er 22.) Bey denen Holländern gelernt haben / denen Leuten eine blaue Dunst vor die Augen zu machen/ und Stein und Wein zu schweren / eine Sache sey aus West-Indien / wenn sie gleich im nechsten Städtgen Kumpels-Kirchen zu finden ist / und daher müsse man eine Sache vor etliche Thaler verkauffen / die man doch gar wohl vor etliche Dreyer geben könte. Und wenn auch gleich andere Leute sprechen / daß ein ungerechter Groschen hundert gerechte verzehret / so muß sich mein Haus-Knecht doch an nichts kehren. 23.) Weil ich auch weiß/ was vor profit einem Edelmanne zugezogen wird / wenn er ein galant-homme ist/ so muß der Haus-Knecht Comœdien spielen können/ Französisch und Italiänisch/ zum wenigsten/ wo nicht Teutsch darzu/ er muß reiten/ fechten/ tanzen/ voltesiren/ Ballon-Damen-Bredt- und Schacht-Spiel vollkommen verstehen. In Fall der Noth auch einen Postilion und Wettläuffer zugleich abgeben/ und 24.) Lange Zeit im Kriege und zwar von unten auff gedienet haben/ damit er Hunger und Durst / Armuth und Noth / böse Worte und Schläge und alle Strappaken wohl vertragen könne/ damit er wisse/ wie es meinen armen Bauren gefalle/ wenn ich sie ärger als die Hunde tribuliren lasse. Und 25.) Damit man nicht viel Geld vor Papier und Pergament ausgeben dürffe/ so muß er alle Ausgaben und Einnahmen im Kopfe führen; die Quittungen und Accordir-Zettel muß er auf Baum-Kinde schreiben/ oder sich der Kerbholzer bedienen / welches die compendieuseste Art zu rechnen ist / denn da giebt's keine Processse über falsche Zeugnisse/ Wechsel und Contracte, denn das Kerbholz wird gedoppelt geschnitten, eins vor den Haus-Knecht und das andere vor den Bauer, und beyde müssen accurat auf einander passen. Und damit doch auch gleichwohl der Haus-Knecht weiß, was er pro labore & studio zu genieffen hat, so wil ichs ihm kurz sagen. Besoldung kan ich ihm nicht geben/ denn er möchte stolz werden/ wenn er  
Geld

Geld bekähme; Aber frey wil ich ihm lassen / eine Haus-Magd zu heyrathen / und mit ihr alle Jahr einen Sohn zu zeugen / der eben so klug und geschickt / wie sein Vater seyn soll. Und hernach wil ich ihm ein Diploma auf das schönste Papier geben / und ihn loben mit Bekräftigung meines vorgedruckten Wapens / daß er ein geschicktes Subiectum sey / dergleichen man sonst wenig finden würde. Ich wil ihr auch bestens recommandiren / daß er hernach / wenn er mir lange genung gedienet hat / also fort einen andern Herrn bekommen solle. Geben auf meinem Adelichen Gütchen / den 1. April. a. c.

Octavimius Severus.

Kimchi. Mit alle dem ist der Edelmann kein Narre / ich möchte aber wohl wissen / ob ihn nicht ein lustiger Kopf eine Antwort zugeschickt hat.

Wahrsagerin. Ach ja / seht nur in meine Cameram obscuram, was sie lesen. Es heißt:

**Soch-Gestrenger Herr Juncker!**

**I**ch habe mit vortrefflichen Freunden vernommen / daß Eure Hoch-Gestrengen einen vollkommenen Haus-Knecht verlangen / und ist ein sonderlich Glück / daß ich eben hinter diese schöne Bedienung kommen muß / zumahl da sich keiner in allen Vier Theilen der Welt / die unbekandten Länder auch mit eingerechnet / besser darzu schicket / als ich: Ich bin in alle Sättel gerecht / und was Eure Hoch-Gestrengen von mir prætendiren / das æstimire ich alles vor Bagatelle, und wenn ich nicht mehr solte præstiren können / als die Kleinigkeiten / so Eure Hoch-Gestrengen von einem tüchtigen Haus-Knechte prætendiren / so wäre ich nicht werth / daß ich ein Reit- oder Haus-Knecht hiesse. Denn

Ich kan nicht allein Rosse curiren / sondern alles was mir vor-kömmt / Pferde / Ochsen / Schaaf / Rinder und Schweine / und zwar mit der größten Behendigkeit / und weil ich mehr und zwar über 999. Expeditiones habe / insonderheit / da ich Tanzen / auf der Laute / Viol du Gambe und Viol d'amour informiren soll / so nehme ich diese Berrichtungen alle zusammen in eine Minute; In kurzen Tagen

R 2

nehme

nehme ich noch wohl das Tagen / Fechten und die Schreiberey / nebst information auf der Schalmey / Fleute douce, und Dudelsacke zu einerley Berrichtungen / da mirs denn der tausende nicht gleich thun wird. Ich wil von denen perfecten Ross-Curen nicht viel Prahlens machen / denn dieses läufft wieder mein Naturel. Ich wil auch dieserhalb nicht viel Testimonia aufweisen / sonst dächten die Leute und Cure Hoch-Gestrengen / ich wäre woal gar ein Marckschreyer. Damit aber doch Cure Hoch-Gestrengen meiner Geschicklichkeit wegen versichert sind / so habe ich nur von vielen 1000. Attestaten / welche ich zu Hause in meiner grossen Lade verwahret / nur eins / und zwar ein Französisches mit Ost-Indianischen Buchstaben mitschicken wollen. Sie können sich solches von ihrem jetzigen Reit- oder Haus-Knechte vorlesen lassen. Nemlich: Wir Balampi Caremes Datifi Bocardo Ferison Ritter und Mit-Erbe des in Pulver vorguldeten blechernen Hosen Knopfs Uhrkunden hiermit / und thun kund bey hellem Sonnenscheine Abends gegen Mitternacht nach 11. Uhren / thun auch ganz Europa, Asia, Africa, und America, ingleichen noch allen unbekandten Ländern zu wissen / und zwar ganz kurz mit vielen Umständen, daß Monsieur Hanns in allen Gassen bey mir in meinem Reiche drey Tage als Haus-Knecht gedienet, und während der seiner Bedienung von meinen 30. Spann-Rutsch-Pferden 112. Stücke. Ingleichen von meinen Staats-Reit-Schiff- und Fischer-Pferden 26. Millionen zu Tode curiret hat / an meinem Viehe und Schäffereyen hat er zwar auch seine Kunst probiret. Weilten aber fast alle Marcktage viel Wagen mit Häuten nach dem Lohgärber gefahren werden mussten / und dadurch die Schäffer reich wurden / das Leben-bleibende Vieh aber sich nach seiner Urzenei in das tieffe Meer bey meinem Dorffe stürzte / so sahe ich den Hanns in allen Gassen vor einen Hexen-Meister an / und gab ihm seinen Lauff-Zettel / ob er ihn schon in hundert Jahren nicht würde verlanget haben. Uhrkündlich habe ich dieses mit meinen beyden Händen und Füßen unterschrieben / und mit meinem Reichs-Signet gewaltig besiegelt. Den 39. Februarii. Im 12869. Jahre.

Kimchi.

Kimchi. Ich mag diese Historie nicht weiter hören / ich glaube  
der Gestrenge Juncker mit seinem Haus Knechte wünscht ganz alleine  
auf der ganzen Welt zu seyn / so kan er sich auch alleine bedienen. Doch  
siehe in deine Cammer / wir wollen gerne was Neues einmahl hören.

Wahrsagerin. Ach! Ach! Und Ach! Ich sehe ein Paar Lieb-  
gen / die sich mit Leib und Seele verbunden / keins das andere zu verlassen/  
aber der Papa jagt sie mit dem Schemhamphorasch von einander/  
weswegen der Bräutigam seiner Geliebten folgendes Liedgen zurücke  
schicket :

1. **A**ch hätt' ich dich mein Kind doch nicht gesehen /  
So hätt' ich mich niemahls in dich verliebt

So könt ich auch mit Freuden von dir gehen /

Nun aber bin ich traurig und betrübt /

In dem ich jetzt soll scheiden

Und dich mein Engel meiden /

D allzu harter Schluß!

Ach Scheiden bringt dem Herzen Quaal und Leiden /

Diweil ich dich mein Kind verlassen muß.

2. Ob ich gleich muß mein Engel von dir ziehen /

So bleibet doch mein Herz und Sinn bey dir /

Du solst auch stets in dem Gedächtniß blühen /

Ich liebe dich abwesend für und für

Drum darffst du nicht mein Leben /

In Sorg und Zweifel schweben /

Daß ich dir untreu sey.

Ich kan mein Herz nun keiner andern geben /

Ich bleibe dir bis in den Todt getreu.

3. Doch nur getrost / der Himmel wils nicht leiden /

Daß wir annoch beysammen sollen seyn /

Wir müssen jeko von einander scheiden /

Ich wil / du solst im Leben ganz mein seyn.

Ach solte das nicht schmerzen /

Wenn zwey verliebte Herzen /

So sich gar wohl verstechn / Und

Und stets in Lieb aus reinen Flammen scherzen  
Sich alsobald getrennet müssen sehn.

4. Wirst du nun so getren / als ich verbleiben/  
Was achten wirs / ob wir getrennet seyn?  
Wir können uns ja alle Wochen schreiben/  
Ein süßer Kuß kan auch im Brieff erfreun/  
Es wird der Himmel wissen/  
Die rechte Seit zu schliessen.  
In dem ich kommen soll/  
Dich schönstes Kind als meinen Schatz zu küssen.  
Ach nun Adieu! Mein Engel leben wohl!

Und nun gehets an ein Heulen und Schreyen / die Braut ziehet in eine  
andere Stadt / und der Liebste wird unter Aufsicht der Eltern wohl  
verwahret. Die Continuation sol künfftig im Bileam folgen.

Im Zurückgehen nahm man den Curieuseu Actien-Handel nach  
Mississippi vor. Ehemahls warneten/spricht Agathocles kluge Leute/man  
solte doch kein Geld in die Actien-Handlung setzen / es würde mit  
denen Actien noch ärger ablauffen / als mit deren hier und da angerich-  
teten Jungfer- oder Heyraths-Cassen / aber da wolte niemand hören/  
nunmehr ist's gar mit dem Actien-Handel so abgelauffen / daß man Pal-  
quille auf selbigen macht. Sehet doch dis Kupffer an. Da sizet eine Per-  
son / welche Tabac raucht / mit der Beyschrift: Ich vertreibe die Grillen  
mit Wasser und Winde / und aus denen Actien-Zeddeln mache ich fidi-  
bus. Ein ander Kupffer præsentirt eine Tibet-Kage / welche Ducaten  
hofiret / darbey stehet: Der Geruch ist gut / aber sie gelten nichts. Noch  
darbey stehet Diogenes mit der Laterne mit der Beyschrift: Ich suche  
100000. Thaler Actien in Mississippi. Ein ander rufft seine Töchter  
aus und schreyet: Wer wil meine Töchter haben? 5. Millionen Actien  
habe ich gewonnen/ aber nur auf dem Papiere. Ein paar Liebchen reißen  
sich die Haare aus dem Kopfe / und schreyen: Was fangen wir nun an?  
In unsern Kasten haben wir nichts. Und unser Reichthum bestehet auff  
Hoffnung 5. Millionen Actien zu gewinnen? Ein anderer gehet unter  
dem Bilde eines Bettlers einen Stab in der Hand haltend / vor denen  
Thüren mit Weib und Kinde betteln / und singet: Die



- |  |  |
|--|--|
| 1. <b>D</b> ie Actien sind aus.<br>Wer hat nun Geld gezogen?<br>Der Betz hat uns betrogen/5.                                     | Sind nichts als Bettler worden<br>Bin ich denn toll und blind?<br>Vorher hat' ich noch Brodt/<br>Doch nach dem Actien-Kauffen/<br>Muß ich bloß Wasser sauffen/<br>Nun scheide Gott die Noth. |
| 2. <b>O</b> Weh ich thummer Mann!<br>Mein Gut ist nun verkauffet/<br>Noch Schulden auffgehauffet/<br>Ey was hab ich gethan:      | 6. <b>I</b> hr Actien lebet wohl!<br>Ich wil mich nicht erhencken /<br>Sol mich kein Wein nicht träncken<br>So ess ich Kraut und Kohl.   |
| 3. <b>S</b> eht was der Hencker thut!<br>Ein jeder muß sich schämen /<br>Und um sein Geldgen grämen/<br>So gehn die Actien guth. | 7. <b>D</b> och noch ein kurzes Wort<br>Die sich zu Actien schreiben/<br>Und wolln gang beinigt bleiben,<br>Die gehn bey Zeiten fort.  |
| 4. <b>M</b> ein armes Weib und Kind /<br>Aus dem und jenen Orden/  |  |

Noch ein anderer mahlt eine Leiche auf einer Todten-Bahre mit der  
Uberschrift: So gehen die Actien betrübt zu Grabe: Auf beyden Seiten  
stehen die Worte:

1. **C**redit ist Mause, todt hier liegt der gute Schlucker /  
Der Nahme des Credits war angenehmer Zucker/  
Und hat bey Actien zu guter Nacht gesagt /  
Drum wird sein Todes Fall von jedermann beklagt.
2. **D**ie nasse Brüderschaft hebt jekund anzuforgen /  
Sie spricht Credit ist todt / nun mag der Hencker borgen/  
Der Wirth wil baares Geld / und stracks bezahlet seyn/  
Hier les't die Grabschrift auf seinem Leichen-Stein:
3. **N**unmehr ist Credit vor Ungedult gestorben /  
Die Reputation ist durch Credit verdorben /  
Der sonst so manchen Freund geholffen aus der Noth /  
O Jammer! Ach und Weh! Credit ist Mause, todt!

**Wahrsagerin.** Ich wolte denen Actionisten wohl einen guten Rath  
geben / wodurch sie leicht getröstet werden können.

**Kimchi.** Ey so wirst du Danck verdienen? Sage mir doch den Rath?

**Wahrsagerin.** Sie müssen sich eine Spann-Nagel-Neue / viel  
Heyl / Segen und Gesundheit bringende Arzeneey-Büchse machen lassen/  
wie man in Amsterdam viel hat / durch welche die Menschen von allem  
Ubel

Ubel können befreuet werden. Und zwar bloß durch den Geruch. Eine ist zu Amsterdam zu finden, und hat folgende Eigenschaften: Wer engbrüstig / schwindfüchtig / blind / taub / stumm / krum und lahm ist / der komme täglich nur ein oder ein paar mahl / und rieche an die Büchse, mit der Zeit wird er curiret werden? Der Medicus hat 5. Siegel mit seinem Wappen an die Büchse gedrucket / damit der Spiritus invisibilis & inodoribilis nicht etwan darvon lauffen möchte. Die Büchse ist unten dicke / wie eine Bouteille, und hat einen ziemlich langen Hals / um selbe ist ein Futterall von dem schönsten Eisenen Holze / und muß man eine Spanne weit von der Nase die Büchse halten / denn sonst möchte einem zu viel Spiritus in den Kopf fliegen. Wer nun obige Kranckheiten hat / auch wer zu dicke und corpulent wird / der gehe täglich 3: mahl nach der Büchse / und rieche / er esse auch nur Salz und Brodt / und trincke ein wenig Wasser / denn die Büchse gibt schon Krafft genug. Er wird in einer Zeit von einem halben Jahre mager werden / wie ein Wind-Hund.

Kimchi. Die Büchse wird gewiß deinen Nahmen führen! Doch ich mag vor dismahl länger nicht mit dir reden, sondern ich bekenne / daß ich vor einmahl Raritäten gnug gesehen / und gehöret. Adieu altes Murrel Thier!

Endlich fragte Philander und Agathocles: Was doch von derer Wahrsager ihren Prognosticiren zu halten sey? Und da fiel die Antwort. So viel als von der Here von Endor ihrer Zauber-Laterne. Mundus vult decipi. Und damit gieng ein jeder seine Wege.

Mit Nächsten wird Bileam auf den Zweiten Theil Aristotelis und Tauleri folgen.



W 18





Nov 128 1  
S

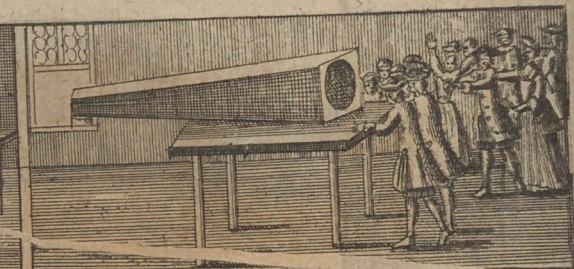
ULB Halle

008 860 394

3







Wer mir Glaubet, der wird Betrogen.

Memorie Post

Historischer und lustiger  
**Unterredungen**  
Im Reiche derer Lebendigen auf Erden.  
**Sechstes Besprache**

Zwischen dem  
**R A B B I**  
**DAVID KIMCHI,**  
Einem Spanischen Juden/

Und der  
**Hexe oder Wahrsagerin**  
von Endor/

In welchen nebst beyder curieusem Lebens-Lauffe der Betrug der Hexerey durch die Zauber-Laterne, Cameram obscuram, Sprach-Röhre und dergleichen; Ferner der Schem Hamphorash, der Talmud, viele Streit-Schriften derer Rabbinen/seltzame Predigten/ Fabeln und Hissör-gen/ das Paradies und die Hölle/ der curieuse Keit, Knecht und der noch curiösere Haus-Knecht/ der Actien-Handel, und noch andere Raritäten anzutreffen sind.

Am Ende stehet nichts mehr.

Frankfurt und Leipzig, ANNO 1721. T.G.